EINWOHNERGEMEINDE
OBERÄGERI

Einwohnergemeinde Oberägeri, vertreten durch die Bau- und Sicherheitsabteilung, 6315 Oberägeri
Altes Bahnhöfli – Kinderkrippe und Treffpunkt

Bericht des Preisgerichts

Luzern, 26. September 2014

Inhaltsverzeichnis Seite

1 Einleitung **3**

2 Allgemeine Bestimmungen zur Durchführung **6**

3 Beurteilungskriterien **7**

4 Beurteilung der Projekte **8**

5 Genehmigung **11**

6 Adressen der Verfasserteams **12**

7 Beschriebe und Kurzdokumentation der Projekte **16**

1 Einleitung

1.1 Ausgangslage

Mit Gemeindeversammlungsbeschluss vom 20. Juni 2011 haben die Stimmberechtigten dem Kauf des alten Bahnhöflis an der Morgartenstrasse 4 als strategische Landesreserve zugestimmt. Das Grundstück 302 umfasst insgesamt 1 379 m2 Landfläche.

Bild: Bahnhof Oberägeri, Remise und Turmwagen, Aufnahme im Winter
Fotograf: Eduard Rogenmoser, (copyright: Erica Albisser-Iten).

Das Gebäude an der Morgartenstrasse 4 wurde 1894 als Wohnhaus gebaut und diente, mit einem Güterschuppen ergänzt, von 1914 bis 1955 als Stationsgebäude und Dienstwohnung der Elektrischen Eisenbahnen im Kanton Zug (ESZ). Das ehemalige Stationsgebäude ist einer der wenigen noch vorhandenen Zeugen der ESZ. Bahntypische Gebäudekomplexe mit Wohnhaus und Güterschuppen bestehen heute nur noch in Menzingen und Oberägeri. Das Stationsgebäude (Ass. Nr. 82a) ist im kantonalen Inventar als schützenswertes Baudenkmal von lokaler Bedeutung aufgeführt. Eine Unterschutzstellung ist beabsichtigt. Der Planungsperimeter befindet sich in der Ortsbildschutzzone. In Ortsbildschutzzonen gilt nach §20 des Denkmalschutzgesetzes, dass im Bewilligungsverfahren für Bauten und Anlagen innerhalb der Schutzzonen das Amt für Denkmalpflege und Archäologie beratend mitwirkt. Nach §41 der Bauordnung von Oberägeri dienen Ortsbildschutzzonen der Erhaltung und Pflege des jeweiligen Orts- und Quartierbildes. Gebäude dürfen nur verändert werden, wenn das Orts- und Quartierbild nicht beeinträchtigt wird. Einzelne Neubauten sind zulässig, wenn sie dem Charakter des schutzwürdigen Ortsbildes entsprechen.

Die Gemeindeversammlung der Einwohnergemeinde Oberägeri hat das Projekt „Familienergänzende Kinderbetreuung“ am 20. Juni 2005 gutgeheissen. Ein zentraler Punkt dieses Projekts bildete die Schaffung bzw. Sicherung von subventionierten Krippenplätzen für die Gemeinde Oberägeri. Gestützt auf diesen Beschluss hat die Einwohnergemeinde Oberägeri im Sommer 2008 im Rahmen eines Gemeindevertrags mit der Einwohnergemeinde Unterägeri in der Kinderkrippe Wichtelhuus fünf Betreuungsplätze fest eingekauft und diese ab Oktober 2013 um weitere fünf Plätze aufgestockt. Aufgrund der zunehmenden Nachfrage nach Krippenplätzen in beiden Gemeinden ist in den letzten beiden Jahren eine immer längere Warteliste entstanden. Mittelfristig wird für die Gemeinde Oberägeri mit einem Bedarf von 20 Krippenplätzen gerechnet, welcher in der Gemeinde realisiert werden soll. In der Gemeinde Oberägeri hat sich das alte Bahnhöfli als einziger möglicher Krippenstandort herauskristallisiert.

Es ist folgendes Konzept für die Restaurierung und den Anbau vorgesehen:

- Das Wohnhaus wird belassen, restauriert und umgenutzt. Das Gebäude bietet beispielsweise Platz für zwei Gruppen der Kinderkrippe.
- Im Bereich des Planungsperimeters soll ein multifunktionales Gebäude mit Treffpunkt sowie Räumlichkeiten für den betreuten Jugendtreff geschaffen werden.
- Im Bereich der bereits heute öffentlichen Parkplätze sollten nach Möglichkeit 16 Abstellplätze erhalten bleiben.
- Die Umgebungsgestaltung soll insbesondere Spielflächen, einen gedeckten Sitzplatz für den Jugendtreff sowie Parkierungsflächen enthalten.
- Für den Umbau und die Erweiterung ist ein Investitionsvolumen von CHF 4 Mio. geplant.

Die genannten Nutzungszuweisungen sind erste Überlegungen der Einwohnergemeinde Oberägeri. Grundsätzlich waren die Teilnehmer in der Disposition der geforderten Nutzungen frei. Bei der Konzeption war auf die ortsbauliche Integration sowie auf die betrieblichen Anforderungen zu achten.

1.2 Planungsperimeter

Von den Teilnehmern wurde ein Konzeptvorschlag für das geforderte Raumprogramm sowie die notwendige Aussenraumgestaltung im Planungsperimeter Hochbau gefordert. Dabei sollte mit den Landressourcen haushälterisch umgegangen werden, so dass zu einem noch nicht bestimmten Zeitpunkt der westliche Teil (Betrachtungsperimeter) überbaut werden kann. Bis zu einer Bebauung des westlichen Teils kann die Fläche z.B. als Parkfläche genutzt werden. Aus diesem Grund wurde von den Teilnehmern ein Konzeptvorschlag für die Freiräume des Betrachtungsperimeters erwartet, zusätzlich zum Planungsperimeter.

1.3 Würdigung Denkmalpflege

Beim Gebäude an der Morgartenstrasse 4 handelt es sich um ein Wohnhaus aus dem Jahre 1894. Im Zusammenhang mit der Erschliessung von Oberägeri mit der Bahn ist an das Gebäude im Jahre 1914 ein Güterschuppen angebaut worden. Die Gebäude liegen präsent an der Strasse Richtung Morgarten, in der Nähe der Kirche St. Peter und Paul.

Beim Stationsgebäude handelt es sich um ein zeittypisches, klassizistisches, zweigeschossiges Wohngebäude mit Walmdach und niedriger Sockelzone. Strassenseitig führt eine zweiläufige Treppe zum Eingang, darüber ein Erker mit Walmdach. Seeseitig zeigt sich ein dreiachsiger Treppenhausausrisalit mit Satteldach und vertikaler Holzschalung zum Treppenhaus. Das Gebäude ist aufwendig geschmückt mit Eckpilastern, Fenstersockeln mit Rautenmotiven und verzierten Klebedächern über den Fenstern.

Im Innern ist eine typische Grundstruktur erkennbar mit teilweise interessanten Wandverkleidungen. Es ist beabsichtigt, das Gebäude unter Denkmalschutz zu stellen. Nebst dem zu erhaltenden äusseren Bild sind im Innern ebenfalls erhaltenswerte Elemente vorhanden, wie die Grundrissstruktur, das Treppenhaus und die zum Teil gestemmten Wandverkleidungen. Der eingeschossige Güterschuppen kann durch einen Neubau ersetzt werden. Wünschenswert wäre, wenn ein allfälliger Neubau in einer angemessenen Volumetrie an den bahntypischen Güterschuppen erinnern würde. Auf historischen Fotos ist ein zusätzliches Gebäude, die Wagenremise zu erkennen, die 1978 abgebrochen worden ist.

Da es sich beim Stationsgebäude um einen historischen Bau handelt, sind die entsprechenden Normen bezüglich Energie, Schall- und Brandschutz der Situation angemessen umzusetzen.

Aus denkmalpflegerischer Sicht handelt es sich beim Wohnhaus um ein Baudenkmal. Der Neubauperimeter liegt in der Ortsbildschutzzone die Gemeinde. In der Bauordnung von Oberägeri (Art. 44) sind die Kriterien aufgeführt, die für die Ortsbildschutzzonen gelten:

"Die Ortsbildschutzzonen dienen der Erhaltung und Pflege des jeweiligen Orts- und Quartierbildes. Gebäude dürfen nur verändert werden, wenn das Orts- und Quartierbild nicht beeinträchtigt wird. Einzelne Neubauten sind zulässig, wenn sie dem Charakter des schutzwürdigen Ortsbildes entsprechen. Bevor der Gemeinderat eine Baubewilligung erteilt, kann er von den Gesuchstellern eine Studie verlangen, um ein Projekt besser beurteilen zu können."

1.4 Ziel des Verfahrens

Der anonyme Projektwettbewerb sollte Lösungsmöglichkeiten für die Restaurierung und Erweiterung des Alten Bahnhöflis in Oberägeri aufzeigen.

Die Konzepte sollten folgende Ziele erfüllen:

- Architektonisch und ortsbaulich qualitätsvoller Anbau zum bestehenden Gebäude
- Erlangen von hohen Aussenraumqualitäten
- Konstruktiv angemessene, langlebige und nachhaltige Lösungen
- Wirtschaftliches Konzept hinsichtlich Investition, Betrieb und Unterhalt
- Der Teil westlich des Planungsperimeters ist für eine nachträgliche Bebauung freizuhalten. Hierfür werden jedoch keine Volumenstudien von den Teilnehmern erwartet.

2 Allgemeine Bestimmungen zur Durchführung

2.1 Auftraggeber

Veranstalterin für das Verfahren war die Einwohnergemeinde Oberägeri, vertreten durch die Bau- und Sicherheitsabteilung, 6315 Oberägeri.

2.2 Art des Verfahrens

Das Verfahren unterstand dem öffentlichen Beschaffungswesen, jedoch unterlag es nicht dem GATT / WTO-Übereinkommen.

Die Verfahrensart war ein selektives Verfahren mit vorgängig offen ausgeschriebener Präqualifikation und dem anschliessenden anonymen Projektwettbewerb unter acht Architekturbüros.

Das Verfahren wurde nicht nach Ordnung SIA 142 Ausgabe 2009 durchgeführt.

2.3 Grundlagen und Verbindlichkeit

Zusätzlich zu den Vorschriften über das öffentliche Beschaffungswesen, bestehend aus der Interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB) vom 15. März 2001, dem Submissionsgesetz des Kantons Zug vom 02. Juni 2005 und der Submissionsverordnung des Kantons Zug vom 20. September 2005, galten das Programm, die Fragenbeantwortung sowie weitere Unterlagen als Grundlage für das Verfahren. Mit Einreichung eines Entwurfes erklärten die Teilnehmer das Programm und die Fragenbeantwortung für sich als verbindlich. In gleicher Weise war es für die Auftraggeberin bindend.

2.4 Teilnahmeberechtigung

Anhand der eingereichten Unterlagen und der Anwendung der Auswahlkriterien wurden in der vorangegangenen Präqualifikationsphase die folgenden acht Architekturbüros zum anonymen Projektwettbewerb ausgewählt (in alphabetischer Reihenfolge):

- bernath+widmer, Architekten BSA SIA, Geibelstrasse 35, 8037 Zürich
- DETAIL21 ARCHITEKTEN, Bahnhofstrasse 16, 6300 Zug
- dolmus Architekten, St. Karli-Strasse 41, 6004 Luzern
- Durrer Architekten GmbH, Moosstrasse 7, 6003 Luzern
- GREDIG WALSER DIPL. ARCHITEKTEN ETH FH SIA AG, Tittwiesenstrasse 61, 7000 Chur / Elestastrasse 16, 7310 Bad Ragaz
- ARGE KADEN ARCHITEKTEN SIA / Junod Epper GmbH Bauagentur
  Binzstrasse 23, 8045 Zürich / Kleinstrasse 16, 8008 Zürich
- Roefs+Frei Architekten AG, dipl. Architekten ETH HTL SIA, Untermüli 1, 6300 Zug
- S2 / Stucky Schneebeli / Architekten, Dorfstrasse 40, 8037 Zürich

2.5 Preisgericht

Das Preisgericht setzte sich wie folgt zusammen:

Sachpreisgericht mit Stimmrecht

- Paul Iten, Gemeinderat, Einwohnergemeinde Oberägeri
- Andreas Meier, Gemeinderat, Einwohnergemeinde Oberägeri
- Meinrad Beeler, Sozialabteilung, Einwohnergemeinde Oberägeri
- Rudolf Halter, Bau- und Sicherheitsabteilung, Einwohnergemeinde Oberägeri

Fachpreisgericht mit Stimmrecht

- Monika Imhof-Dorn, dipl. Architektin ETH SIA BSA, Imhof Architekten AG Sarnen
- Thomas Baggenstos, dipl. Architekt ETH/SIA, Röck Baggenstos Architekten AG Baar
- Marcel Muri, dipl. Architekt ETH/SIA, Raumplaner FSU, KEEAS Raumkonzepte Zürich

Berater und Experten ohne Stimmrecht

- Roman Brunner, dipl. Architekt FH, Kunsthist. MA, Kanton Zug
- Roger Gort, Büro für Bauökonomie AG, Luzern (Moderation)
- Viviane Buchmann, Büro für Bauökonomie AG, Luzern

2.6 Vorprüfung

Die Vorprüfung wurde durch die Büro für Bauökonomie AG vorgenommen.

2.7 Gesamtpreissumme

Die Gesamtsumme für Preise und allfällige Ankäufe im Rahmen des Projektwettbewerbs betrug CHF 50 000.00 inkl. MWSt.

2.8 Sekretariat für den Projektwettbewerb

Das Sekretariat führte Viviane Buchmann von der Büro für Bauökonomie AG, Luzern.

3 Beurteilungskriterien

Für den Projektwettbewerb galten folgende Beurteilungskriterien:

- Ortsbauliche Aspekte
- Architektonische, gestalterische und denkmalpflegerische Qualitäten
- Betrieblich-funktionelle Tauglichkeit
- Funktionalität und gestalterische Qualität des Aussenraumes
- Wirtschaftlichkeit (Investition und Unterhalt)
- Kinder- und Jugendfreundlichkeit

4 Beurteilung der Projekte

Die stimmberechtigten Sach- und Fachpreisrichter sowie die Experten und Berater sind am 25. August 2014 und am 02. September 2014 vollzählig zur Beurteilung der Projekte in der Mehrzweckanlage Maienmatt in Oberägeri zusammengetreten.

Fristgerecht und anonym sind sämtliche geforderten Unterlagen und Modelle von den acht Teilnehmern bei der Büro für Bauökonomie AG, Luzern abgegeben worden.

Die Projekte sind nach ihren Kennworten alphabetisch geordnet, nummeriert und deren Pläne entsprechend aufgehängt worden. Daraus hatte sich folgende Reihenfolge ergeben:

Projekt Nr. 1 CARGO

Projekt Nr. 2 dialogue

Projekt Nr. 3 DUETT

Projekt Nr. 4 ELEFANT

Projekt Nr. 5 Jim Knopf

Projekt Nr. 3 jung & schön

Projekt Nr. 4 LANDSCHAFT MIT AHORN

Projekt Nr. 5 Villa Kunterbunt

1. Beurteilungstag: 25. August 2014

Vorprüfungsbericht

Als erstes nahm das Beurteilungsgremium vom Ergebnis der Vorprüfung, welches in einem detaillierten Bericht zusammengefasst war, Kenntnis. In der Vorprüfung wurden folgende Themen wertungsfrei geprüft, die den Vorgaben der Wettbewerbsunterlagen sowie der Fragenbeantwortung entsprechen:

- Einhaltung der Termine, Vollständigkeit der Unterlagen und Wahrung der Anonymität
- Übersicht der Kennwerte, Geschossflächen und Gebäudevolumen
- Einhaltung der planerischen und baurechtlichen Rahmenbedingungen
- Überprüfung des Raumprogramms

Durch die vorprüfende Stelle sind im Bereich der baurechtlichen Rahmenbedingungen - insbesondere zur Einhaltung des Grenzabstands zur Landwirtschaftszone und zur Einhaltung der Baulinie - verschiedene Verstösse gegen die Wettbewerbsvorgaben aufgezeigt worden. Insbesondere haben die Projekte Nr. 3 DUETT und Nr. 4 ELEFANT den Grenzabstand zur Landwirtschaftszone nicht eingehalten. Zudem wurde der Planungsperimeter zum Bereich des Betrachtungsperimeters bei den Projekten Nr. 2 dialogue, Nr. 3 DUETT, Nr. 4 ELEFANT, Nr. 5 Jim Knopf, Nr. 6 jung & schön sowie Nr. 7 LANDSCHAFT MIT AHORN nicht eingehalten.

Nach Sichtung der als korrigierbar eingeschätzten Verstösse vor den Planunterlagen entschied das Preisgericht, dass den Teilnehmern durch diese Verstösse keine Vorteile erwachsen sind. Das Preisgericht beschloss deshalb einstimmig sämtliche Projekte zur Beurteilung zuzulassen. Anschliessend genehmigte das Preisgericht einstimmig den Vorprüfungsbericht.

Einlesen der Projekte in Gruppen

Nach der Kenntnisnahme und der Genehmigung der Vorprüfungsergebnisse las sich das Preisgericht in drei Gruppen, jeweils mit Fach- / Sachpreisrichter besetzt, in je zwei bis drei Projekte ein.

Anschliessend stellten die Fachjuroren die ihnen zugewiesenen Projekte dem ganzen Gremium vor. Ergänzt wurden die Erläuterungen durch die Beiträge von Roman Brunner hinsichtlich der Denkmalpflege. Nach diesem engagierten Informationsaustausch hatte das gesamte Gremium den gleichen Wissensstand über alle Projekte.

1. Beurteilungsrundgang

Aufgrund der Beurteilungskriterien wurden im 1. Rundgang die folgenden Projekte mit erheblichen ortsbaulichen und funktionalen Mängeln ausgeschieden:

Projekt Nr. 3 DUETT

Projekt Nr. 5 Jim Knopf

Projekt Nr. 7 LANDSCHAFT MIT AHORN

2. Beurteilungsrundgang

Im 2. Beurteilungsrundgang wurden die Projekte vertieft diskutiert und hinsichtlich deren ortsbaulichen, architektonischen, betrieblich-funktionellen Qualitäten und der Umgang mit der vorhanden Bausubstanz beurteilt. Die folgenden zwei Projektvorschläge schieden unter Vorbehalt eines allfälligen Rückkommensantrags im 2. Wertungsrundgang aus:

Projekt Nr. 2 dialogue

Projekt Nr. 3 jung & schön

Die folgenden drei Projekte wurden für die engere Wahl ausgewählt:

Projekt Nr. 1 CARGO

Projekt Nr. 4 ELEFANT

Projekt Nr. 4 Villa Kunterbunt

Vertiefte Vorprüfung
Im Preisgericht wurde vereinbart, dass die Gemeinde für den 2. Beurteilungstag prüft, ob eine Ausnahmebewilligung hinsichtlich des Grenzabstandes möglich ist. Eine vergleichende Kostenschätzung zu den drei verbliebenen Projekte sollte ebenfalls für den 2. Beurteilungstag vorliegen.

2. Beurteilungstag: 02. September 2014

Zu Beginn der Sitzung nahm das Preisgericht Kenntnis von der Rückmeldung der Gemeinde betreffend der Ausnahmebewilligung. Der Grenzabstand zur Landwirtschaftszone ist seitens der Gemeinde demnach zwingend einzuhalten und eine Ausnahmebewilligung demzufolge nicht möglich.

Die vergleichende Kostenschätzung zeigte, dass mit Investitionskosten von CHF 4.6 Mio. (Projekt Nr. 8) bis CHF 5.16 Mio. (Projekt Nr. 4) zu rechnen ist. Aufgrund der Kennwerte und der differenziert gewählten Konstruktionen und Materialisierungen sind die Kostenangaben für das Preisgericht für die Phase entsprechend plausibel.

Kontrollrundgang und Vorlesen der Berichte

In einem Kontrollrundgang lasen die Fachpreisrichter ihre Berichte zu den Projekten vor. Sie wurden ergänzt durch die Beiträge von Roman Brunner und die Anmerkungen der Vertreter der Einwohnergemeinde. Das frühzeitige Ausscheiden, anlässlich des ersten Beurteilungstages, der Projekte Nr. 2 dialogue, Nr. 3 DUETT, Nr. 5 Jim Knopf, Nr. 6 jung & schön und Nr. 7 LANDSCHAFT MIT AHORN wurde mit der Lesung der Berichte und mit diesem Kontrollrundgang bestätigt. Somit verblieben im weiteren Verlauf die folgenden drei Projekte in näherer Betrachtung:

Projekt Nr. 1 CARGO

Projekt Nr. 4 ELEFANT

Projekt Nr. 4 Villa Kunterbunt

Entscheidungsfindung und Empfehlung des Preisgerichts

Nach intensivem und sorgfältigem Abwägen alle Vorzüge und allfälliger Unzulänglichkeiten fiel die Wahl einstimmig auf das Projekt Nr. 1 mit dem Kennwort „CARGO“. Neben den architektonischen, betrieblich-funktionellen und wirtschaftlichen Aspekten gründet der Entscheid auch in der baurechtlichen Umsetzung des Projektes ohne wesentliche Korrektur. Projekt Nr. 8 Villa Kunterbunt vermag im Vergleich mit den übrigen beiden Projekten die betriebliche Anforderung am wenigsten zu erfüllen.

Empfehlungen für die Weiterbearbeitung

Aufgrund der Feststellungen während der Beurteilung aller Vorschläge empfiehlt das Gremium der Auftraggeberin und den Projektverfassern folgende Punkte bei der Weiterbearbeitung zu berücksichtigen und zu prüfen:

- Prüfen des Öffnungsverhaltens der Südfassade, Sockel und Kulturraum
- Vereinfachen der Umgebungsgestaltung unter Berücksichtigung differenzierter Aussenraumqualitäten
- Rollstuhlgerechte Erschliessung des Gartens
- Prüfen des Erhalts der Gangzone in der Mitte im Stationsgebäude
- Ersetzen der von Westen steil zum Jugendtreffeinfang abfallende Rampe durch eine Treppe
- Das Untergeschoss ist flächenmässig zu optimieren zugunsten konstruktiver Klarheit (Unterbau Rampe)
- Eliminieren einzelner unnötiger Raumbeziehungen im Untergeschoss und Erdgeschoss (vgl. Garderobe), Vereinfachung der Zugänge
- Verbessern der konstruktiven Durchbildung im Bereich Eingang Kulturraum

Rangierung und Aufteilung der Preissumme

Die Verteilung der im Programm zum Wettbewerb formulierten Gesamtpreissumme von CHF 50 000 inkl. MWSt. wurde unter den Teilnehmern gemäss nachfolgendem Verteilschlüssel angesetzt:

Jeder Teilnehmer erhält eine feste Entschädigung von CHF 2 000 inkl. MWSt. zugesprochen. Für die drei rangierten Konzepte erfolgt die Verteilung der übrigen Preissumme zusätzlich zur festen Entschädigung wie folgt:

1. Rang / 1. Preis	Nr. 1	CARGO	CHF 16 000.00 inkl. MWSt.
2. Rang / 2. Preis	Nr. 4	ELEFANT	CHF 12 000.00 inkl. MWSt.
3. Rang / 3. Preis	Nr. 8	Villa Kutnerbunt	CHF 6 000.00 inkl. MWSt.

Danksagung

Das Preisgericht dankt allen Architektenteams für die eingereichten, ausgezeichneten Beiträge, welche eine konstruktive und inspirierende Diskussion zuliessen, sowie für die damit verbundene grosse Arbeit. Das Preisgericht war erfreut über die Vielfalt der eingereichten Konzepte.

5 Genehmigung

Der vorliegende Bericht wurde vom Preisgericht genehmigt.
Oberägeri, 25. August / 02. September 2014

.....
Paul Iten, Gemeinderat, Einwohnergemeinde Oberägeri

.....
Andreas Meier, Gemeinderat, Einwohnergemeinde Oberägeri

.....
Meinrad Beeler, Sozialabteilung, Einwohnergemeinde Oberägeri

.....
Rudolf Halter, Bau- und Sicherheitsabteilung, Einwohnergemeinde Oberägeri

.....
Monika Imhof-Dorn, dipl. Architektin ETH SIA BSA, Imhof Architekten AG Sarnen

.....
Thomas Baggenstos, dipl. Architekt ETH/SIA, Röck Baggenstos Architekten AG Baar

.....
Marcel Muri, dipl. Architekt ETH/SIA, Raumplaner FSU, KEEAS Raumkonzepte Zürich

6 Adressen der Verfasserteams

Die Öffnung der Verfassercouverts ergab folgende Adressen:

zur Weiterbearbeitung empfohlen

1. Rang / 1. Preis	Preissumme CHF 16 000.00 inkl. MWSt.
Projekt Nr. 1	CARGO
Architektur	ARGE KADEN ARCHITEKTEN SIA / Junod Epper GmbH Bauagentur Binzstrasse 23 / Kleinstrasse 16 8045 Zürich / 8008 Zürich Mitarbeiter/innen: Dimitri Kaden Bogdan Strugar Bianca Zucchi Margarida Fonseca
Landschaftsarchitektur	Andreas Geser Landschaftsarchitekten Freyastrasse 20 8004 Zürich Mitarbeiter/innen: Andreas Geser Melanie Henninger

Weitere Teilnehmer des Projektwettbewerbs

2. Rang / 2. Preis	Preissumme CHF 12 000.00 inkl. MWSt.
Projekt Nr. 4	ELEFANT
Architektur	Roefs + Frei Architekten AG Untermüli 1 6300 Zug Mitarbeiter/innen: Matthias Meier Orsolya Hoena

3. Rang / 3. Preis	Preissumme CHF 6 000.00 inkl. MWSt.
Projekt Nr. 8	Villa Kunterbunt
Architektur	dolmus Architekten St. Karli-Strasse 41 6004 Luzern Mitarbeiter/innen: Gani Turunc Cédric von Däniken Daniela Mathis
Landschaftsarchitektur	Hüsler + Hess AG St. Karli-Strasse 76 6004 Luzern Mitarbeiter/innen: Peter Hüsler
Holzbauingenieur	Lauber Ingenieure AG Sempacherstrasse 15 6003 Luzern Mitarbeiter/innen: Franz Willimann Julia Linzmeier

Nachfolgend die nicht rangierten Projekte in numerischer bzw. alphabetischer Reihenfolge.

Projekt Nr. 2	dialogue
Architektur	bernath+widmer Architekten BSA SIA ETH Geibelstrasse 35 8037 Zürich Mitarbeiter/innen: Roland Bernath Benjamin Widmer Rachel Püntener Camilla Boschetti
Bauingenieur	Dr. Thomas Kohlhammer dipl. Architekt / dipl. Bauingenieur / SIA Kirchweg 43 8102 Oberengstringen

Projekt Nr. 3	DUETT
Architektur	GREDIG WALSER ARCHITEKTEN AG Tittwiesenstrasse 61 7000 Chur Mitarbeiter/innen: Martha Pérez Daniel Vital
Projekt Nr. 5	Jim Knopf
Architektur	DETAIL 21 ARCHITEKTEN GmbH Bahnhofstrasse 16 6300 Zug Mitarbeiter/innen: Christian Schnieper Markus Henggeler
Landschaftsarchitektur	Atelier Oriri Landschaftsarchitekten Hostettli 2 6365 Kehrsiten Mitarbeiter/innen: Tanja Gemma Ramel Pfäffli
Projekt Nr. 6	jung & schön
Architektur	Durrer Architekten GmbH Moosstrasse 7 6003 Luzern Mitarbeiter/innen: Reto Durrer Daniel Durrer Abel Basurto Sophie Keller

Projekt Nr. 7	LANDSCHAFT MIT AHORN
Architektur	S2 / Stucky Schneebeli / Architekten Dorfstrasse 40 8037 Zürich Mitarbeiter/innen: Ulrike Moritz Nina Rode Elena Mocci Alberto Grumi Max Simmendinger
Landschaftsarchitektur	Bandorf Neuenschwander Partner GmbH Landschaftsarchitekten BSLA Forchstrasse 58 8008 Zürich Mitarbeiter/innen: Anja Bandorf Funda Toprak

7 Beschriebe und Kurzdokumentation der Projekte

Zur Weiterbearbeitung empfohlen

1. Rang / 1. Preis Projekt Nr. 1 CARGO

ARGE KADEN ARCHITEKTEN SIA / Junod Epper GmbH Bauagentur
Binzstrasse 23 / Kleinstrasse 16
8045 Zürich / 8008 Zürich

Mit dem Wiederaufbau des Güterschuppens auf der Rampe wird die Atmosphäre des Ortes bewahrt und das Ortsbild wenig verändert. Die volumetrische Setzung ist sehr schlüssig. Der Anbau an das Baudenkmal erinnert an den noch bestehenden Güterschuppen. Der Charakter des Ortsbildes bleibt erhalten und die Spuren der Zeit bleiben nachvollziehbar. Das Neubauvolumen scheint gewachsen zu sein und verträgt sich bezüglich Ortsbild und Baudenkmal sehr gut, durch drei abgestufte und zusammengewachsene Volumen.

Vorbildlich ist der Ausbau im Dachgeschoss durch einen typischen, kammerartigen Raum mit geschicktem Dämmperimeter. Bezüglich Veränderungen in der Struktur ist aus denkmalpflegerischer Sicht wichtig, dass die typische Gangzone in der Mitte erhalten werden könnte, insbesondere im Hochparterre. In Absprache mit den Nutzern dürfte dies möglich sein.

Die Nutzung des Schuppens für die Belange der Krippe – Zugang, Garderobe, Kinderwagendépot, Büro, Saaloffice – lehnt es sich auch mit der Raumzuordnung an die ursprüngliche Nutzung des Warenumschlags an. Dies wird mit den grossen Flügeltüren aus Holz unterstrichen.

Die Räume für die Krippe können so ohne Eingriffe in die praktisch unveränderte Raumstruktur des Stationsgebäudes eingefüllt werden mit einem behindertengerechten unteren Regelgeschoss. Der Estrich muss nur noch den extensiv genutzten Aufenthaltsraum für das Personal aufnehmen und kann ansonsten kalt belassen werden.

In den südlichen Anbau an den Güterschuppen, ebenfalls in der Schuppensprache gehalten, wird der von Westen zugängliche Kulturraum mit dem Vorraum in angemessener Grösse angelegt. Die Atelierräume werden ebenfalls ebenerdig angeordnet, sie sind aber je einzeln von aussen betretbar und damit unabhängig vom übrigen Betrieb.

Über die Treppe im Hausinneren und über eine steil nach unten führende Rampe wird der unter dem Kulturraum angelegte Jugendraum erreicht. Dieser weist auf der Südseite einen teilweise durch ein Vordach geschützten abgetieften Vorbereich auf, welcher ein willkommener, von Blicken geschützter Aufenthaltsbereich für die Jugendlichen mit ihrem altersbedingten Absonderungswunsch darstellt, jedoch im Zusammenhang mit der Sockelgestaltung mit den Lochfenstern und Brüstungen auf der Südseite des Raums nicht klar genug herausgearbeitet ist. Die von Westen steil zum Jugendtreffeingang abfallende Rampe stellt eine physische Herausforderung und gleichzeitig eine Gefahr dar und sollte durch eine Treppe ersetzt werden.

Der Kreativbereich der Krippe kann gut im Untergeoschoss sein, eine rollstuhlgerechte Erschliessung des Gartens für Kinder im Rollstuhl und im Kinderwagen wäre jedoch wünschenswert.

Das Untergeschoss des Neubaus reicht bis an das Baudenkmal im Westen. Dadurch entsteht eine potenzielle Gefährdung des Baudenkmals während der Bauzeit. Die Materialisierung in Holz ist sehr erwünscht. Die Rampen für den Jugendraum sind überdimensioniert. Abgrabungen in Ortsbildschutzzonen sind ortsbilduntypisch. Die Umgebungsgestaltung sollte vereinfacht werden.

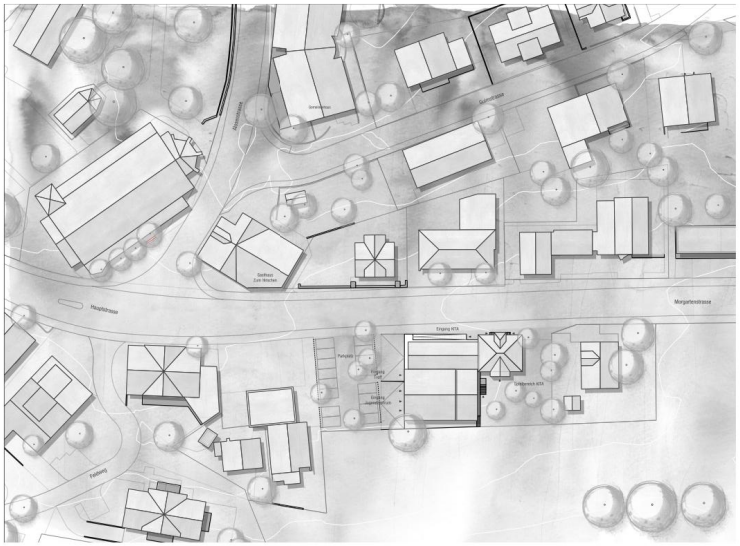
Das Unterbauen der strassenseitigen Rampe mit Technikräumen widerspricht der Vorstellung der traditionellen aufgeschütteten Rampe. Das Raumprogramm scheint aber noch komprimierbar zu sein, was auch dem Kellergeschoss des geschützten Stationsgebäudes zu gute kommt, der so nicht auf seiner ganzen Westseite angebaut werden müsste.

Das Projekt besticht durch das additive Prinzip der Volumen, welches sich bis in die Dachlandschaft abzeichnet und welches erlaubt, Jugendtreff, Kinderhort, Atelierräume und den Kulturraum unabhängig zu betreiben. Das Projekt kann noch an Klarheit gewinnen durch die Reduktion der vielen Raumbeziehungen. Das Schuppenthema mit den grossen Toren wird leider auf der Südfassade nicht zum Vorteil des Projekts verlassen. Das gewählte konstruktive System des Neubaus überzeugt noch nicht und bedarf der Präzisierung, insbesondere beim Zugang in den Kulturraum.

Mit der gewählten Architektursprache des Schuppens wird die Erinnerung an die Eisenbahn nach Oberägeri wach gehalten und gleichzeitig eine Architektursprache gepflegt, welche dem verzierten Stationsgebäude den Vorrang lässt und der Aufgabe angemessen ist.

Projektwettbewerb Oberägeri
Altes Bahnhöfli – Kinderkrippe und Treffpunkt

CARGO



SITUATIONSPLAN MIT DACHAUFSICHT 1:100 (AUSCHNITT MODELL)

AUSGANGSLAGE

Wir gehen davon aus, dass das Programm als gewerblich ausgelegt werden kann. Eine Kinderkrippe erbringt Dienstleistungen gegen Bezahlung. Das Treff hat mind. einen Angestellten, Mietverträge mit den Nutzern der Ateliers und stellt auch Dritten den Saal inkl. Infrastruktur für eigene Anlässe zu mieten. Die BZO erlaubt für erdgeschossige Gewerbebauten in der Kernzone A einen Gebäudeabstand von 2.5m und eine Gebäudelänge bis 50m.

SITUATION

Das alte Stationsgebäude ist ein wichtiger Zeitzeuge. Seine Präsenz in der Strassenflucht wird durch die Setzung des neuen Anbaus in der ursprünglichen, eingeschossigen Art nur geringfügig beeinträchtigt. Der neue Baukörper erinnert in seiner Ausrichtung an die alte Bahnlinie. Der Zugang zu der Treffs erfolgt über Rampen auf der West-Seite beim Parkplatz. Der Haupteingang der Kinderkrippe ist strassensetig angeordnet. Im Hofraum befindet sich der Spielplatz.

MORPHOLGIE (Neubau)

Die Ausrichtung und Neigung der Dächer des neuen Anbaus werden von den ursprünglichen Bauten abgeleitet. Dies erhöht die Lesbarkeit des Ensembles zwischen dem Stationshaus und den neuen Schopfbauten. Die versetzt angeordneten Baukörper bilden die programmatischen Inhalte ab und schaffen Raum für eigene Identitäten.

TYPOLOGIE (Neubau)

Die Raumstruktur folgt den Grundsätzen des Hallenbaus. Im EG verschmelzen die zwei unterschiedlich hohen Hallen im zentralen Bereich (Foyer). Das Foyer vermittelt im Innenraum zwischen den Teil-Volumen und beherbegt die vertikale Erschliessung, welche gemeinsam genutzt werden kann. Die einzelnen Räume werden zellenartig mit Trennwänden in die Halle bis unter das Dach eingebaut. Die Haupträume sind längs angeordnet und haben dadurch einen starken Bezug zum Aussenraum (Aussicht).

TYPOLOGIE (Altbau)

Die Haupträume sind dreiseitig und zellenartig um das Trepenhaus angeordnet. Die grössten Räume sind zur Strasse orientiert. Die benötigte Raumprogramm kann mit leichten Abstrichen bei den Aufenthaltszonen in das vorhandene Gefüge einbeschrieben werden.

STRUKTUR (Neubau)

Die schopfartigen Anbauten werdem im Skelettbau mit Holz-Stützer und Brettschichtholz-Bindern auf einem Sockelgebäude aus Beton ausgeführt. Die Holzbauten bestzen die gleiche Feldweite, aber unterschiedliche Spannweiten und Ausbildungen der statsichen Höhen. Im Untergeschoss werden die vertikalen Lasten direkt über Beton-Pfeiler abgeführt. Der stützenfreie Raum des Jugentreffs wird mit einer Unterzugsdecke in Ortbeton realisiert.

STRUKTUR (Altbau)

In das vorhandene statische System wird nicht verändernd eingegriffen. Eine Tragwerkssanierung ist absehbar. Im Untergeschoss ist ein Wanddurchbruch zum neuen Anbau vorgesehen.

BRANDSCHUTZ

Der Vorteil der Geschossausbildung beim Neubau kommt im Brandscvutz besonders positiv zur Geltung. Eine aufwändige und kostspielige Brandabschnittsausbildung zwischen den Geschossen wird auf ein Minimum reduziert (Betondecke zum UG). Das Tragwerk im Erdgeschos kann sichtbar in Holz ohne weitere Verkleidungen realisiert werden. Die Entfluchtung aus den Räumen mit grosser Personenbelegung erfolgt direkt ins Freie oder über das Foyer. Das Metalldach gilt als nicht brennbar.
Im Altbau müssen die Geschosse und das Treppenhaus als eigene Brandabschnitte ausgebildet werden. Die schützenwerten Deckentäfer werden sorgfältig demontiert und nach erfolgter Einbringung der Brandschutzverkleidung unterhalb der Balkenlage wieder eingebaut.

NACHHALTIGKEIT

In der Verwendung von Holz liegt ein erster Ansatz in der materiellen Nachhaltigkeit und einer vorteilhaften Ausrichtung des Neubau (grosse Fenster nach Süden. Im UG kann für einen Teil des Tragwerks Recycling-Beton verwendet werden. Der Neubau ist nach Minergie zertifizierbar.
Der Altbau wird gegen das Erdreich und im Dachstuhl gedämmt. Zudem werden neue Fenster mit IV vorgeschlagen.Ob eine Zertifizierung des alten Stationshaus möglich und sinnvoll ist, muss später im Detail geklärt werden.

HINDERNISFREI BAUEN

Der hindernisfreie Zugnang zum Gebäude erfolgt über eine separate Rampe strassenseitig. Der Lift im Neubau ist so angeordnet, dass die verschiedenen Nutzer das Untergeschoss stufenlos erreichen können. Die eine Organisationseinheit der Krippe im Erdgeschoss ist stufenlos erschlossen.

BETRIEB

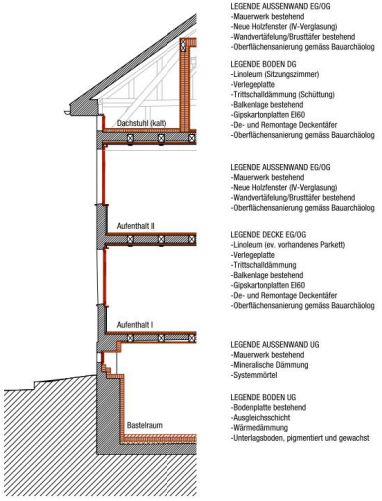
Die Nutzungseinheiten funktionieren autonom und haben separate Zugänge und getrennte Aussenbereiche. Synergien in der Raumnutzung sind denkbar: der Saal kann auch als Kreativbereich der Krippe genutzt werden.

ATMOSPHÄRE (Altbau)

Die Fassaden müssen mittels einer Farbuntersuchung anayliisiert werden. Teilweise sind die Farben noch erahnbar, jedoch zu stark ausgewchsen, um zum diesem Zeitpunkt ein Farbkonzept zu wagen.
Im Innenraum sollen historischen Elemente wo immer möglich prioritär behandelt und fachgerecht saniert werden. Nur ein sorgfältiger Umgang im Innenraum wird der umfassend anstehenden Fassadensanierung gerecht.

ATMOSPHÄRE (Neubau)

Die neuen Räume werden in einfacher Bauweise gebaut,. die Materialisierung ist entsprechend gehalten. Die äussere Erscheinung mit der weiss gestrichenen Bretterfassade erinnert an ähnliche Schopfbauten und vermittelt den Eindruck einers Nebenbaus zum Stationshaus. Die Schopfbauten haben ruralen und werkstatttähnlichen Charakter. Lüftungsinstallationen werden AP geführt.



LEGENDE AUSSENWAND EG/OG
-Mauerwerk bestehend
-Neue Holzfenster (IV-Verglasung)
-Wandvertäfelung/Brusttäfer bestehend
-Oberflächensanierung gemäss Bauarchäolog

LEGENDE BODEN DG
-Linoleum (Sitzungszimmer)
-Verlegeplatte
-Trittschalldämmung (Schüttung)
-Balkenlage bestehend
-Gipskartonplatten EI60
-De- und Remontage Deckentäfer
-Oberflächensanierung gemäss Bauarchäolog

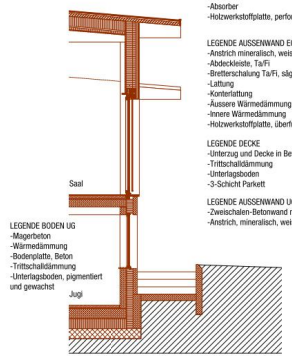
LEGENDE AUSSENWAND EG/OG
-Mauerwerk bestehend
-Neue Holzfenster (IV-Verglasung)
-Wandvertäfelung/Brusttäfer bestehend
-Oberflächensanierung gemäss Bauarchäolog

LEGENDE DECKE EG/OG
-Linoleum (ev. vorhandenes Parkett)
-Verlegeplatte
-Trittschalldämmung
-Balkenlage bestehend
-Gipskartonplatten EI60
-De- und Remontage Deckentäfer
-Oberflächensanierung gemäss Bauarchäolog

LEGENDE AUSSENWAND UG
-Mauerwerk bestehend
-Mineralische Dämmung
-Systemmörtel

LEGENDE BODEN UG
-Bodenplatte bestehend
-Ausgleichsschicht
-Wärmedämmung
-Unterlagsboden, pigmentiert und gewachst

Fassadenschnitt Altbau 1:50



LEGENDE DACH
-Kupferblech, dunkelbraun
-Bretterschalung, sägeroh, hinterlüftet
-Lattung
-Unterdach
-Wärmedämmung
-Luftraum
-Absorber
-Holzwerkstoffplatte, perforiert und überfurniert

LEGENDE AUSSENWAND EG
-Anstrich mineralisch, weiss
-Abdeckleiste, Ta/Fi
-Bretterschalung Ta/Fi, sägeroh, hinterlüftet
-Lattung
-Konterlattung
-Äussere Wärmedämmung
-Innere Wärmedämmung
-Holzwerkstoffplatte, überfurniert

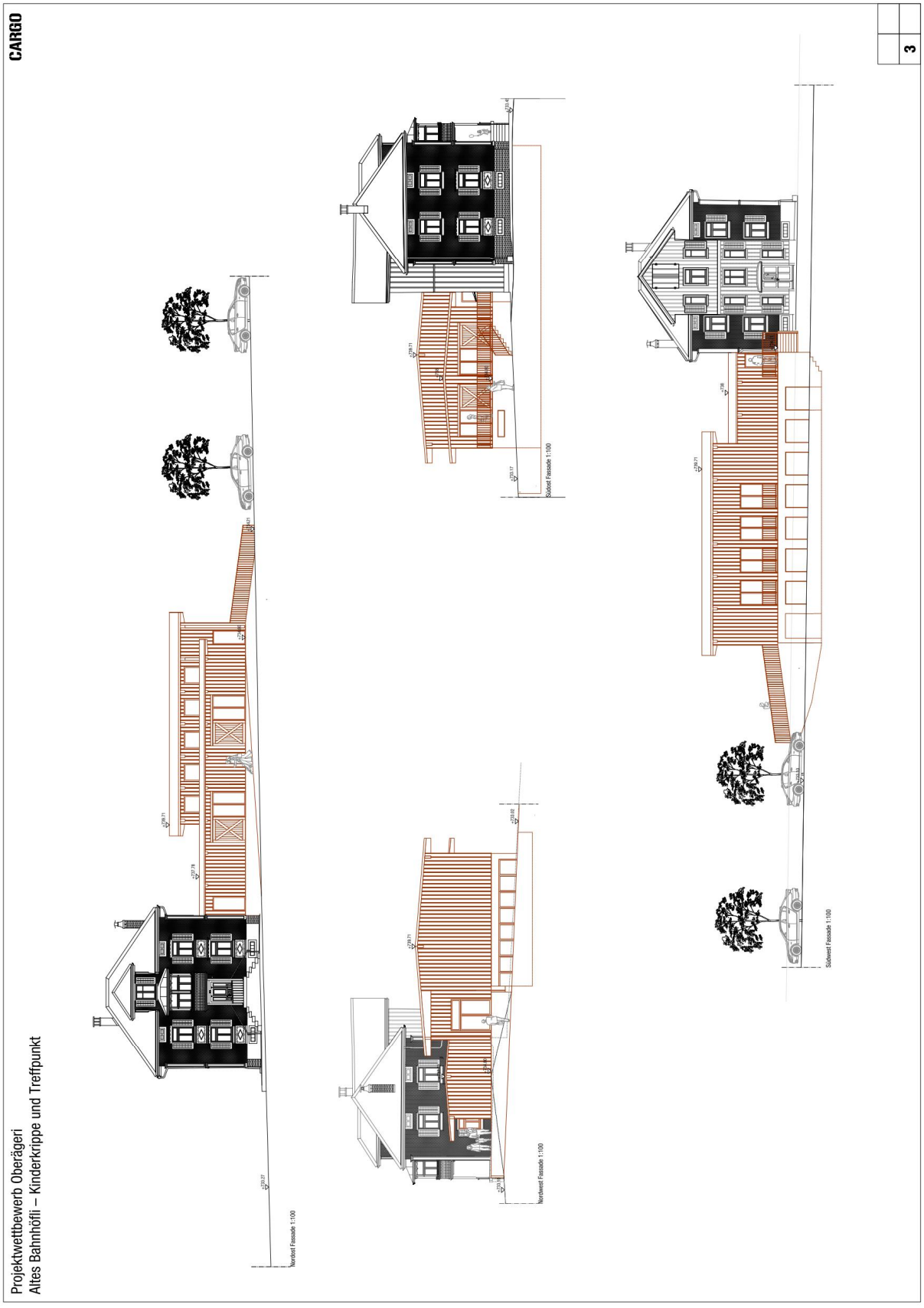
LEGENDE DECKE
-Unterzug und Decke in Beton
-Trittschalldämmung
-Unterlagsboden
-3-Schicht Parkett

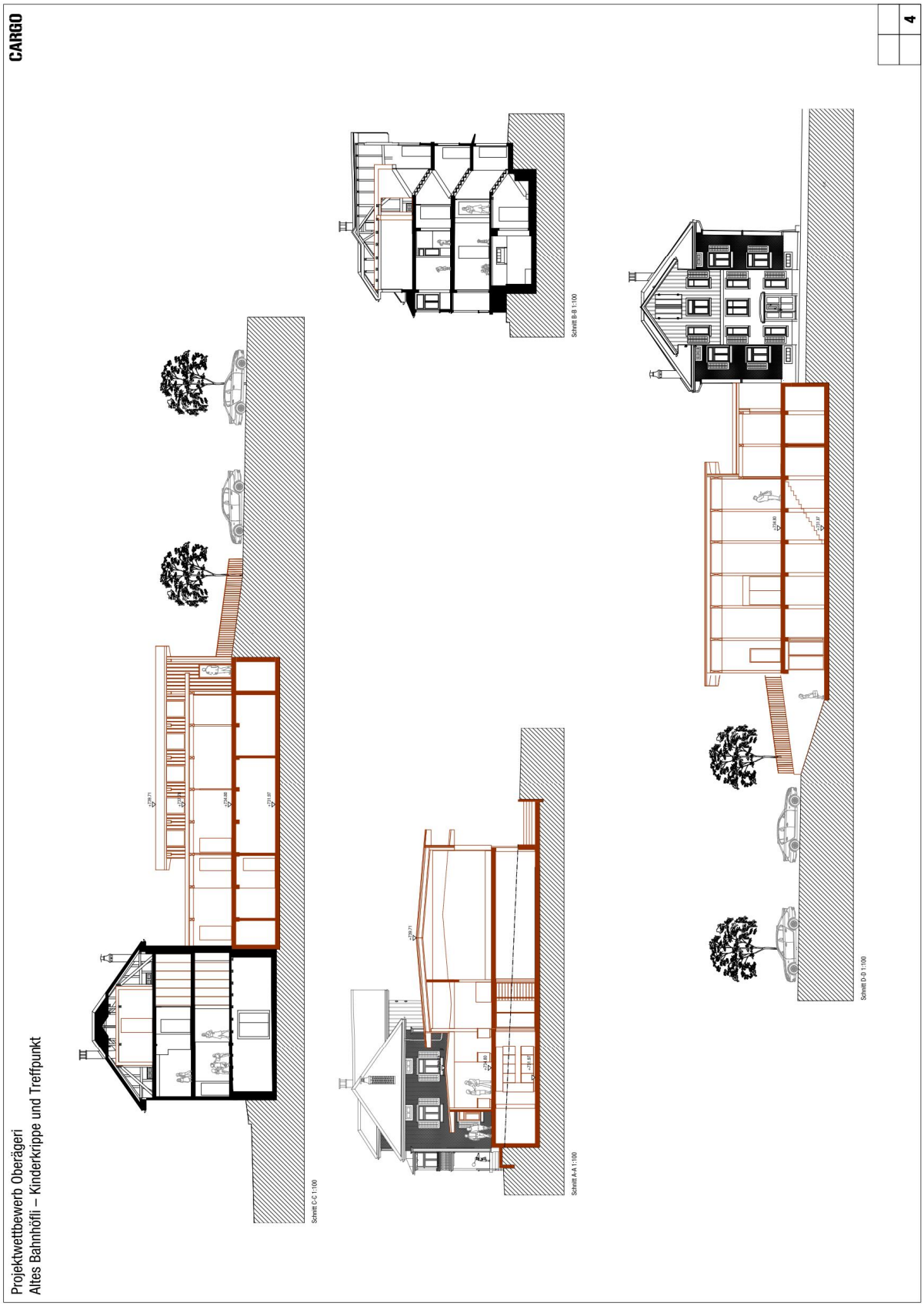
LEGENDE AUSSENWAND UG
-Zweischalen-Betonwand mit Kerndämmung
-Anstrich, mineralisch, weiss

LEGENDE BODEN UG
-Magerbeton
-Wärmedämmung
-Bodenplatte, Beton
-Trittschalldämmung
-Unterlagsboden, pigmentiert und gewachst

Fassadenschnitt Neubau 1:50

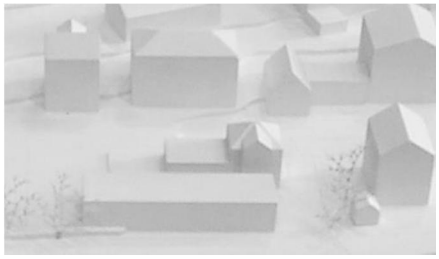
CARGO
2
1. Obergeschoss 1:100
Dachgeschoss 1:100
Erdgeschoss 1:100
Untergeschoss 1:100
Projektwettbewerb Oberägeri
Altes Bahnhöfli – Kinderkrippe und Treffpunkt


CARGO
3
Projektwettbewerb Oberägeri
Altes Bahnhöfli – Kinderkrippe und Treffpunkt
Nordost Fassade 1:100
Südwest Fassade 1:100
Nordwest Fassade 1:100
Südost Fassade 1:100


CARGO
4
Projektwettbewerb Oberägeri
Altes Bahnhöfli – Kinderkrippe und Treffpunkt
Schnitt C-C 1:100
Schnitt A-A 1:100
Schnitt B-B 1:100
Schnitt D-D 1:100

2. Rang / 2. Preis Projekt Nr. 4 ELEFANT

Roefs + Frei Architekten AG
Untermüli 1
6300 Zug



Die Verfasser des Projektes Elefant entwickeln Ihre Haltung aus einer präzisen Analyse der ursprünglichen Situation mit den vier Teilen Stationsgebäude, Güterschuppen, vorgelagerter Rampe und Wagenremise. Analog dieser historischen Komposition werden die drei noch bestehenden Elemente mit einem länglichen Baukörper ergänzt, welcher in Bezug auf Lage und Dimension der alten Lokremise entspricht. Das ursprüngliche Bahnhofsgebäude und der durch einen Ersatzbau im gleichen Volumen ersetzte Güterschuppen werden durch die neue Kindertagesstätte genutzt, im neuen Ergänzungsbau befinden sich der multifunktionelle Kulturraum und die Jungendräume.

Der vom Denkmal losgelöste Ergänzungsbau ermöglicht eine komplette Nutzungsentflechtung von Kindertagesstätte und den Kultur- und Jugendräumen. Die Organisation der Kinderkrippe ist sinnvoll gelöst: Während im Ersatzbau des Güterschuppens das Leitungsbüro, die Garderoben und der Übergabeort Eltern-Kinderbetreuung angeordnet ist, werden die Räume das ehemalige Stationsgebäudes für die beiden geplanten Kindergruppen genutzt. Der zugehörige Aussenraum befindet sich in angemessenem Abstand zur Strasse und ist über das bestehende Treppenhaus direkt von den Kindergruppen her zugänglich.

Die Jugendräume werden in zwei Bereiche unterteilt: An aussichtsreicher Lage im Hochparterre befinden sich die Aufenthaltsräume und eine Aussenbereich, im Tiefparterre ist ein grosser Raum für Veranstaltungen geplant. Der multifunktionelle Kulturraum im Hochparterre des Ostflügels und die gut belichteten Atelierräume im Tiefparterre komplettieren die stimmige Organisation des Ergänzungsbaus. Die hochwertige Anordnung der Jugendräume bildet im Teilnehmerfeld die Ausnahme und zeugt von der eigenständigen Haltung der Projektverfasser, den Jugendlichen mehr als nur das Übliche zu bieten.

Beim Baudenkmal soll möglichst viel vom Bestand erhalten bleiben. Entsprechend wird auch die Architektur des Güterschuppens in der Sprache des vorhandenen formuliert. Die konstruktive und architektonische Gestaltung des Ergänzungsbaus bleibt etwas schemenhaft. Die formale Reduktion auf die Holztragstruktur und die ausfachenden Glaswände im Hochparterre werden zwar auf der Seeseite der Lage gerecht, bieten aber insbesondere gegen die Strassenseite hin den Nutzern zu wenig Intimität.

Das Projekt Elefant überzeugt aus denkmalpflegerischer Sicht sehr. Es handelt sich um ein äusserst präzise umgesetzter Grundgedanke, die räumliche Erinnerung der Situation des Bahnhofs mit Wagenremise herzustellen und damit die Einzigartigkeit dieses Ortes und seiner Geschichte zu stärken. Interessant ist, dass der Anbau am Baudenkmal durch den seeseitigen Baukörper formal gestärkt wird und nicht wie andere Verfasser befürchteten, das Baudenkmal beeinträchtigt. Abgesehen vom vielen Glas bei den Fassaden erfüllt das Neubauprojekt die Anforderungen an den Ort.

Letztlich werden dem Projekt vor allem baurechtliche Umstände zum Verhängnis, welche sich ohne eine konzeptionelle Umdisponierung kaum lösen liessen. Der minimale Grenzabstand gegen den See hin wird massgeblich unterschritten, eine Ausnahmebewilligung wird vom Gemeinderat nicht in Aussicht gestellt. Eine Verschiebung des Gebäudes gegen den Altbau hin würde praktisch zum Zusammenbau mit dem bestehenden Gebäude führen. Durch die gewählte Anordnung der Volumen wird relativ viel Land des Betrachtungsperimeters in Anspruch genommen, was der gemeindeeigenen Richtlinie des haushälterischen Umgangs mit dem eigenen Land wiederspricht. Ein zusätzliches Gebäude auf dem Land der Gemeinde wäre nur schwierig zu realisieren.

Das Projekt Elefant ist als sehr wichtiger Beitrag zu werten und zeigt in vielen Bereichen eine lobenswerte Eigenständigkeit, wie mit der Aufgabenstellung umgegangen werden kann und wie die räumliche Einzigartigkeit des Ortes beibehalten werden sollte.

PROJEKTWETTBEWERB ALTES BAHNHÖFLI OBERÄGERI

' ELEFANT '

Architektur und Städtebau

Die 1913 eröffnete Bahnstrecke zwischen Zug und Oberägeri war der Schlüssel zur wirtschaftlichen Entwicklung des Ägeritals. Die Bahn diente während rund 50 Jahren als wichtigste Verbindung der Zuger Tal- und Berggemeinden. Neben dem Befördern von Pendlern und Touristen sorgte die während der Industrialisierung erbaute Spinnerei in Unterägeri für ein solides Frachtaufkommen. Die ehemalige Endstation der 1955 stillgelegten elektrischen Eisenbahnlinie Zug-Oberägeri steht als einer der letzten Zeitzeugen dieser bewegten Epoche.
Die Endstation besteht aus drei zu einer Einheit zusammengewachsener Baukörper: Das Stationsgebäude mit einer rechthaltig dekorierten Fassade, einer nachträglich angebauten Remise die in ihrer schlichten Fassadenausbildung als Nebengebäude verstanden wird und der sich entlang der Hauptstrasse ansteigenden massiven Rampe. Diese Einheit aus Wohngebäude, Nebengebäude und Infrastruktur steht exemplarisch für die Geschichte der elektrischen Eisenbahn und der Industrialisierung im Ägeital.
Das vorliegende Projekt übernimmt aufgrund dieser Eigenschaften des Bestands die städtebaulichen und architektonischen Gestaltungsprinzipien für die Entwicklung der Neubauten.
Durch die sinngemässe Gestaltung und Konstruktion der Neubauten wird es möglich, die souveräne Qualität der Anlage, auch zukünftig zu erhalten bzw. zu neuem Leben zu erwecken.

Lage / Umgebung

Durch die städtebauliche Komposition von Bestand und dem neuen, pavillonartigen Gebäude an der südlichen Grundstücksgrenze entsteht eine hohe Diversität von Aussenräumen. Dabei wird die einmalige Aussicht über die Landschaft des Aegeritals inszeniert. Ein nüchtern gestalteter Ankunftsbereich im Westen des Grundstücks wird über einen schmalen Gebäudezwischenraum mit einem internen Bereich im Osten verbunden, der sich zum Landschaftskörper öffnet. Der bewusst schmal gestaltete Raum zwischen den beiden Gebäuden erinnert in seiner Dimension an die industrielle Vergangenheit des Areals.

An der südlichen Grundstücksgrenze verzichtet das Projekt bewusst auf einen Aussenraum zwischen Gebäude und Grenze. Der längsorientierte Neubau bildet dadurch einen unmittelbaren Übergang zur Landschaft. Für die Unterschreitung des Grenzabstandes in der Kernzone verfügt der Gemeinderat über die nötigen gesetzlichen Grundlagen in der Bauordnung.

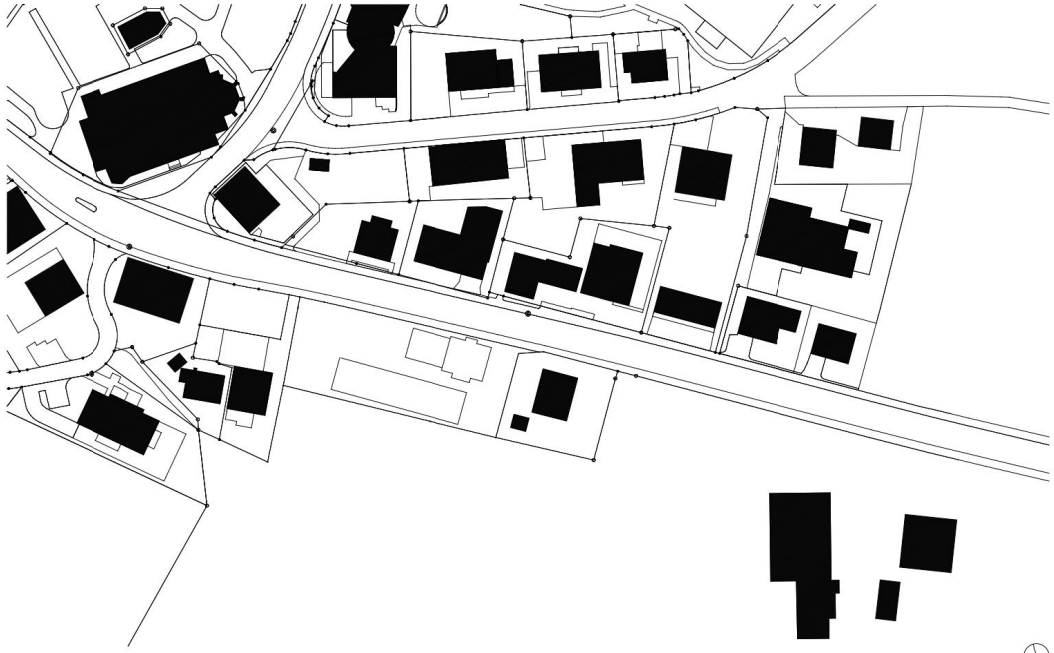
Organisation

In bestehenden Stationsgebäude und im Ersatzneubau der Remise sind ausschliesslich die Räume der Kinderkrippe untergebracht. Über die Rampe erreicht man deren Haupteingang welcher sich als Garagentor in der Stirntassade der Remise abzeichnet. Durch eine Raumfolge von dienenden Räumen wie Empfang und Garderoben gelangt man zu dem bestehenden Treppenkern im Stationsgebäude. In Erdgeschoss und Obergeschoss sind die beiden autark funktionierenden Spielgruppen untergebracht. Die Spiel- und Ruhezimmer werden jeweils direkt aus dem Aufenthaltsraum erschlossen. Der Dachraum mit seinem filigranen Dachstuhl ist ein inspirierender Ort für den Kreativbereich. Im Untergeschoss ist neben dem Lager und der Waschküche auch der Werk- und Bastelraum untergebracht. Umgeben von massiven Mauern wird gekiestert und gehämmert. Der bestehende Treppenanbau führt zum grosszügigen Aussenbereich mit Spielplatz und Weitsicht in die Natur.

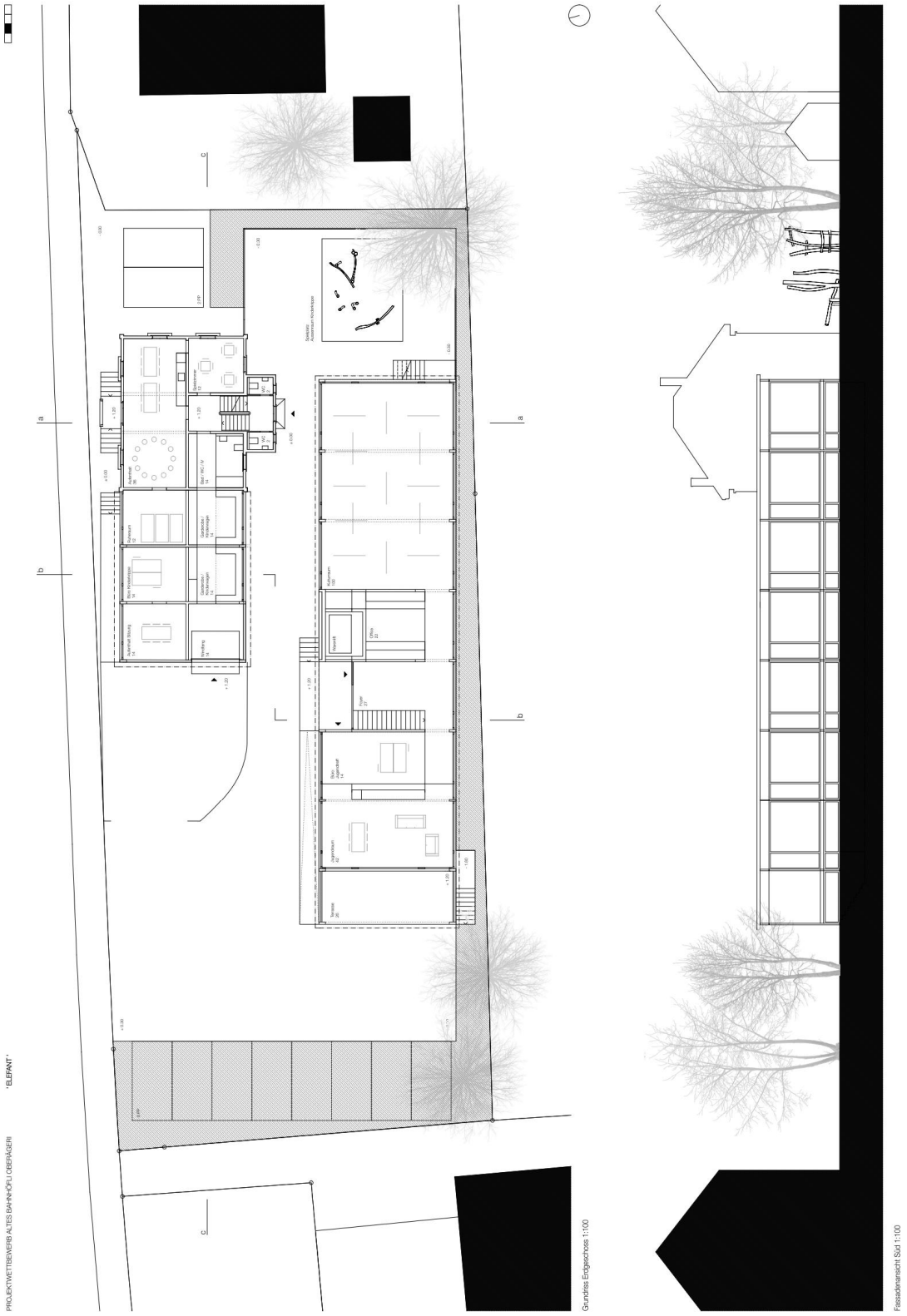
Die Räume des Jugend- und des Kulturtreffs sind im Neubau untergebracht. Über eine entlang des Gebäudes führende Rampe erreicht man das leicht erhöhte Hauptgeschoss mit dem überdachten Eingangsbereich. Das grosszügige Foyer mit Garderobe und Treppenanlage öffnet sich zur malerischen Landschaft des Ägeritals. Zur einen Seite des Foyers ist der grosse Kulturraum mit Office angeordnet. Auf der anderen Seite befindet sich der Jugendtreff mit Büro und Aussenraum. Über die Treppe oder die Liftanlage erreicht man das untere Niveau. Hier befinden sich neben dem grossen Raum des Jugendtreffs auch die Ateliers. Tisch- und Stuhllager sowie alle sanitären Anlagen sind zentral angeordnet. Das Raumkonzept lässt ene vielfältige Nutzung aller Räume zu.

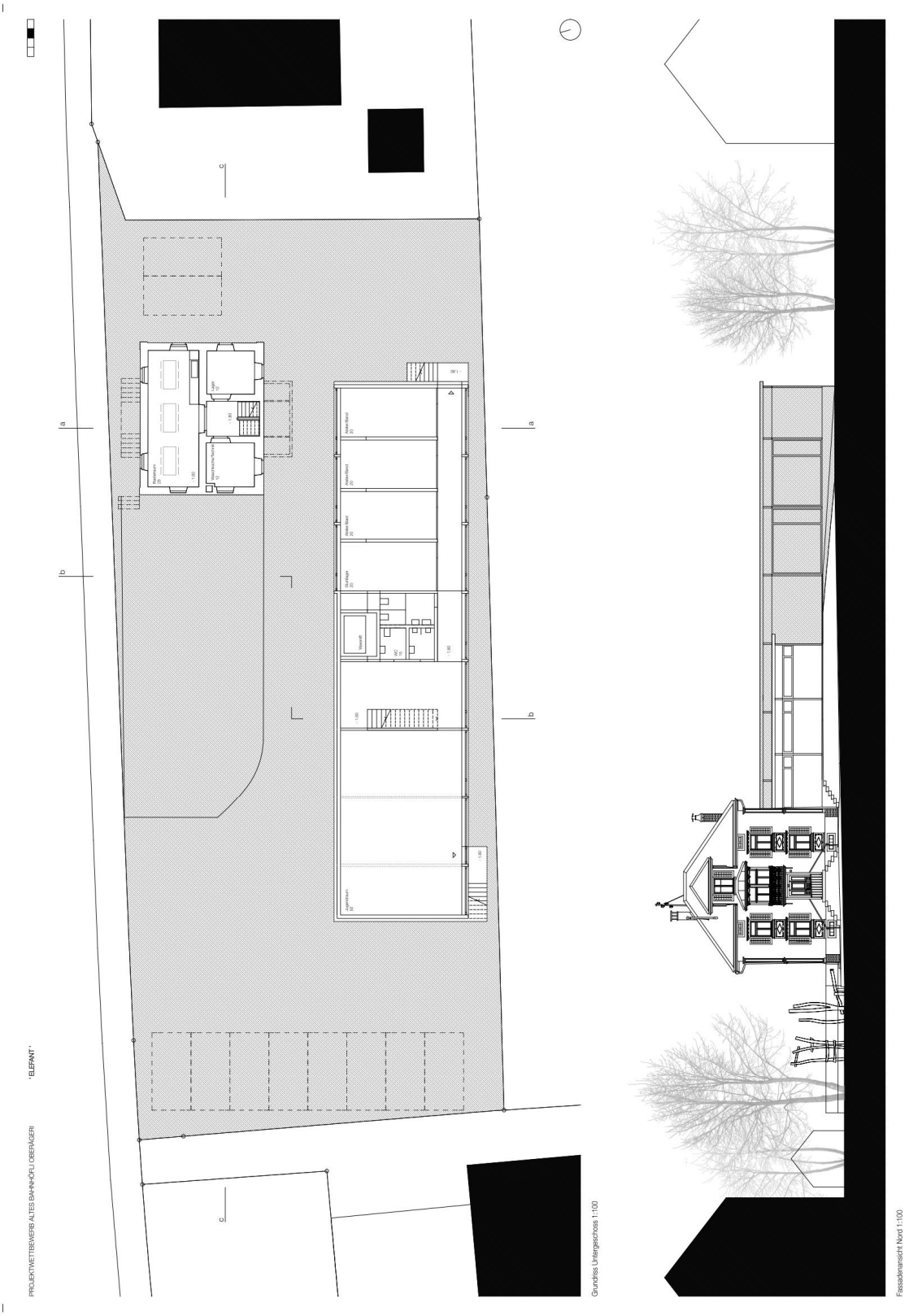
Konstruktion

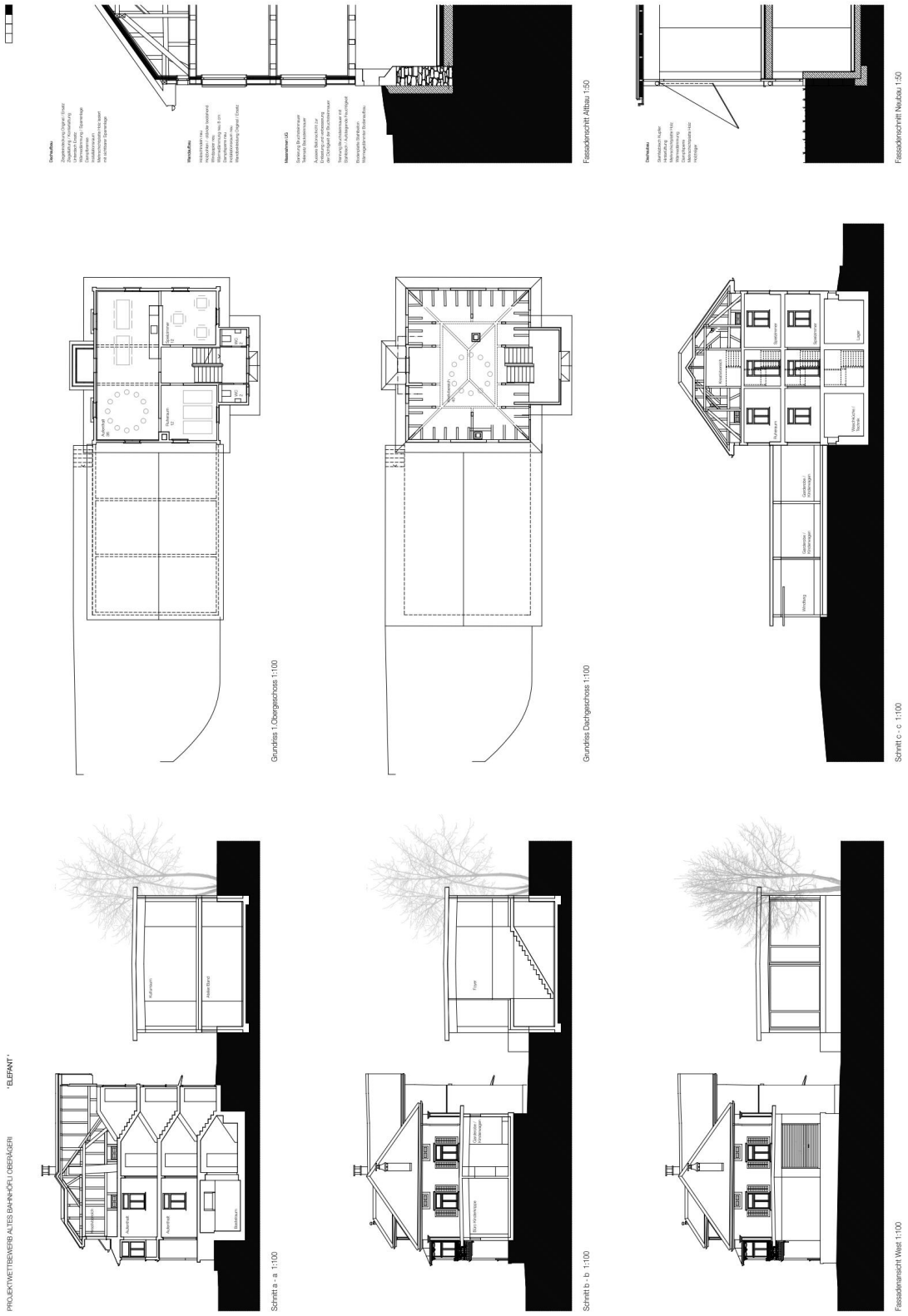
Das Stationsgebäude bleibt in seiner räumlichen Struktur, die sich vorwiegend aus dem statischen Konzept erklären lässt, erhalten. Dabei wird der materiellen Substanz eine hohe Priorität eingeräumt. Ein Erhalt bzw. die Wiederherstellung der originalen Oberflächen sowohl im Innern wie auch im Äusseren erscheint zum Erreichen der denkmalpflegerischen und architektonischen Ziele unerlässlich.
Der Ersatzneubau des Güterschuppens und der Neubau sollen an die zweckmässige Konstruktion der ehemaligen Nebengebäude erinnern. Ein in Massivbau erstelltes Sockelgeschoss bildet das Fundament für de teilweise ausgefachte Holzrahmenkonstruktion. Ein leicht geneigtes Satteldach mit einer Blecheindeckung, bildet den oberen Abschluss der Gebäude.



Situation 1:500

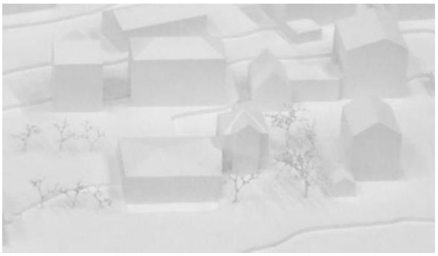

PROJEKTWETTBEWERB ALTES BAHNHÖFLI OBERÄGERI
'ELEFANT'
Grundriss Erdgeschoss 1:100
Fassadenansicht Süd 1:100


PROJEKTWETTBEWERB ALTES BAHNHÖFLI OBERÄGERI
'ELEFANT'
Grundriss Untergeschoss 1:100
Fassadenansicht Nord 1:100


PROJEKTWETTBEWERB ALTES BAHNHÖFLI OBERÄGERI
'ELEFANT'
Fassadenschnitt Altbau 1:50
Fassadenschnitt Neubau 1:50
Grundriss 1.Obergeschoss 1:100
Grundriss Dachgeschoss 1:100
Schnitt c - c 1:100
Schnitt a - a 1:100
Schnitt b - b 1:100
Fassadenansicht West 1:100

3. Rang / 3. Preis Projekt Nr. 8 Villa Kunterbunt

dolmus Architekten
St. Karli-Strasse 41
6004 Luzern



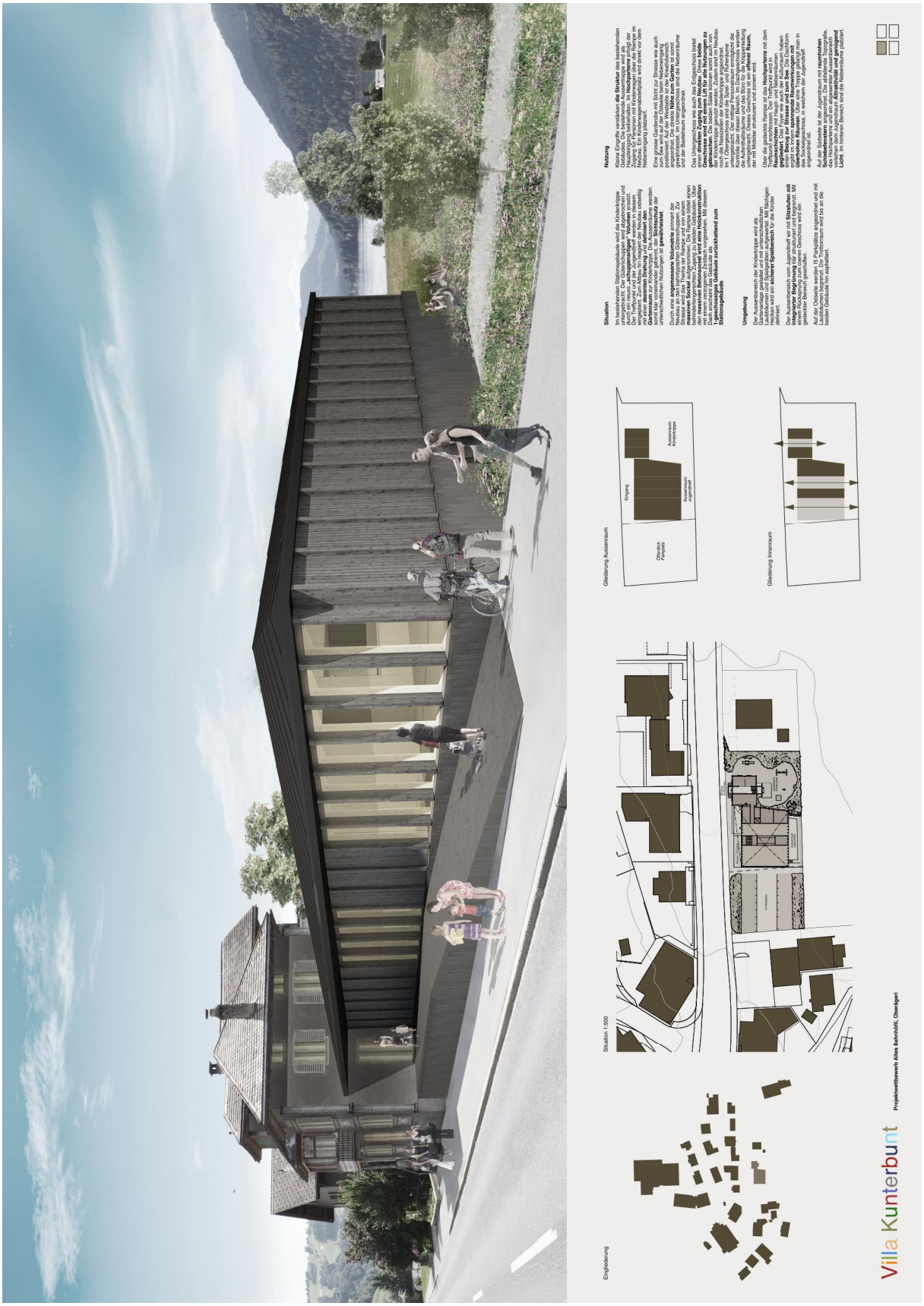
Das historische Wohngebäude wird saniert und mit einem ‚schuppenartigen Volumen' ergänzt, wobei die Stellung und die Grösse an einen bahntypische Güterschuppen erinnern soll. Durch den dreiteiligen Aufbau, massives Untergeschoss, Holzaufbau und zeltartiges Dach erscheint das neue Volumen eingeschossig und überzeugt in seiner Wirkung als historisches Zitat. Die geschickte Verdrehungen der Ebenen Untergeschoss - Holzaufbau und Dach erzeugt spannende Elemente als Vordach, Unterstand und Auskragung.

Die für die Kindergrippe notwendigen Nebenräume werden auf Erdgeschossniveau im Anbau direkt beim Eingang angeordnet. Die Rampe und Vordach bieten dabei einen guten Zugang zur Krippe, dem Treffpunkt und der Jugendräume, die sich im Untergeschoss des Anbaues befinden. Da der Anbau die gleiche Erdgeschosshöhe wie das historische Wohnhaus aufweist, ist durch die Rampe das ganze Erdgeschoss behindertengerecht und übersichtlich zugänglich. Es begünstigt auch die Räume des Jugendraum, die sich dadurch nur teilweise im Erdreich befinden.

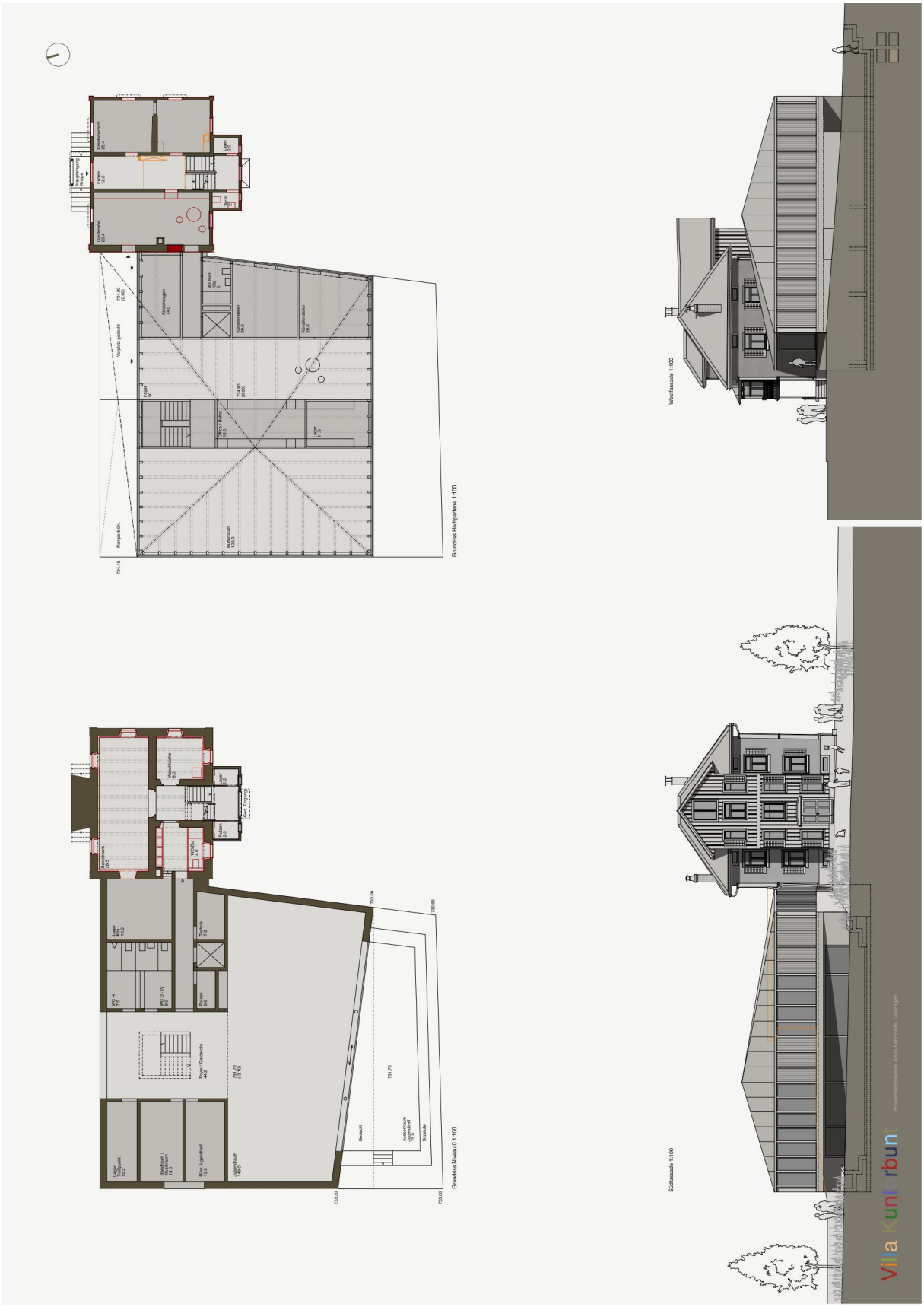
Die grosszügige Treppe vom Treffpunkt im Erdgeschoss in den Jugendraum inszeniert den Anbau als Begegnungsort. Der Treffpunkt ist ein schöner zeltartigen Innenraum, der sich für vielfältig Nutzungen eignet und eine gute Sicht in die schöne Landschaft ermöglich. Vor dem Jugendraum finden sich arenaartige Sitzstufen, die für die Jugendlichen einen guten Aussenraum anbieten, klar getrennt vom Spielbereich der Krippe. Die Anordnung der Räume des Hortes im historischen Wohnhaus fehlt die Organisation in zwei trennbare Gruppen. Auch ist das Raumangebot eher knapp. Dadurch wird der betriebliche Ablauf schwieriger.

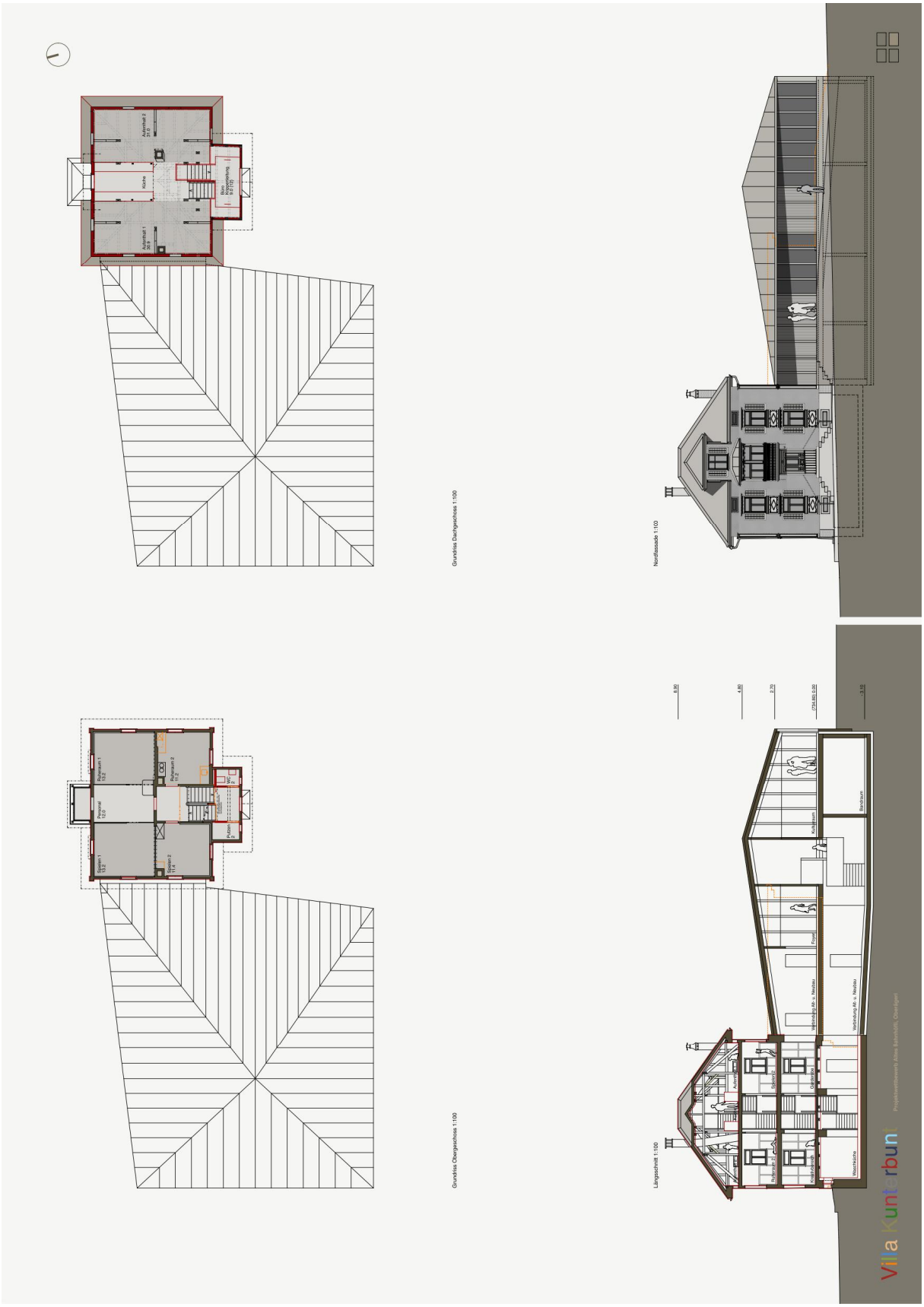
Die Lösung überzeugt durch ihr schlichtes Volumen, das alle Funktionen erfüllt und im Innern spannende und im Anbau grosszügige Räume aufweist. Die Anlage vermittelt gegen Aussen einen angemessen Auftritt für die geplant Nutzungen.

Es handelt sich um einen Entwurf, der architektonisch ansprechend ausformuliert ist. Das polygonale Pyramidendach ist eine neue Interpretation des Pyramidendaches des Baudenkmals. Aus denkmalpflegerischer Sicht etwas forciert gestaltet. Typischerweise sind Pyramidendächer freistehenden Volumen vorbehalten und untypisch für Anbauten.


Situation
Im bestehenden Stationsgebäude wird die Kinderkrippe untergebracht. Der Gütereinschuppen wird abgebrochen und durch einen Anbau ersetzt, der die Kinderkrippe aufnimmt. Der Treffpunkt und der Jugendtreff werden in diesem Gebäude untergebracht. Die Kinderkrippe wird **ebenerdig** mit einer **grossen Dreiseite** und **definiert den** unmittelbaren Aussenraum. Der **Treffpunkt** und der Jugendtreff sind für einen kleineren Gästeschoppen. Zur **Bahnhofstrasse** hin wird ein **Vorplatz** gebildet, der mit Velobügeln und Bänken ausgestattet ist.
Durch eine **eingemessene Volumetrie** entsteht der Neubau an den bahnhofseitigen Gütereinschuppen. Zur Bahnhofstrasse hin wird ein **massiver Sockel** aufgenommen. Die Rampe bildet einen **massiven Betonsockel wird eine Holzkonstruktion** mit einer **Holzschalung** aufgenommen. Auf diesem Dach erscheint das Gebäude als **Lärchenholzgebäude zurückhaltene zum Stationsgebäude.**
Umgebung
Der Aussenbereich der Kinderkrippe wird als Gartenanlage gestaltet und mit unterschiedlichen Materialien und Bepflanzungen differenziert. Der Zugang Hecken wird ein **sicherer Spielbereich** für die Kinder gebildet.
Der Aussenbereich vom Jugendtreff wir mit **Sitzstufen mit integrierter Begrünung** für strukturiert und begrenzt. Mit einer Hecke wird ein gedeckter Bereich geschaffen.
Auf der Südseite werden 15 Parkplätze angeordnet und mit einer Hecke vom Bahnhofplatz getrennt. Die restlichen Flächen wird bis an die beiden Gebäude hin asphaltiert.
Nutzung
Kleine Eingriffe verstärken **die Struktur** des bestehenden Gebäudes. Die bestehende Aussentreppe wird als **Haupteingang** ausgebildet. Die **Hochparterre** wird als Zugang für Personen mit Kinderwagen über die Rampe im Westen. Ein **Behindertenparkplatz** wird direkt vor dem Nebeneingang platziert.
Eine grosse Gardarobe mit Sicht zur Strasse wie auch **Garderobe** und **Toilette** sind im Eingangsbereich positioniert. Auf der Westseite ist der Kinderbereich gestaltet. Im Untergeschoss sind die Nebenräume untergebracht.
Das Untergeschoss wie auch das Erdgeschoss bietet einen **direktes Zugang zum Neubau.** Dieser **beide Gebäude gut zu erschliessen und zu bespielen** zu **gebrauchen.** Die beiden Säle können somit auch von Kindergarten und Schule als Turnhalle genutzt werden, noch die Nasszellen der Kinderkrippe angeordnet. Die Küche ist zentral im Gebäude angeordnet und umgeschafft. Der mittige Personalraum ermöglicht die Aufsicht über den Aussenbereich. Zusammen mit dem Personalraum und das Büro für die Kinderleitung die Aufenthaltsräume **einen grosszügigen Gemeinschafter Raum,** der mit Modular strukturiert und zoniert wird.
Über die gedeckte Rampe ist das **Hochparterre** mit dem **Haupteingang** erschlossen. Die **Rampe** mit **Ruhepodesten** mit Hecke und Natursteinmauern **begrünt.** Über **Treppe und zum Saal** und Jugendtreff. Durch einen **spannende Raumverbindungen mit** Durchblicken und Sichtbeziehungen **Kinderkrippe** in das Sockelgeschoss, in welchem der Jugendtreff untergebracht ist.
Auf der Südseite ist der Jugendraum mit **raumhohen Schiebefenstern** angeordnet. Die abfallende Topografie, verbinden dem Jugendraum **Attraktivität und genügend Licht.** In mittleren Bereich sind die Nebenräume platziert.
Gliederung Aussenraum
Eingang
Übersicht Parkplatz
Aussenraum Kinderkrippe
Aussenraum Jugendtreff
Gliederung Innenraum
Situation 1:500
Eingliederung
Villa Kunterbunt
Projektwettbewerb Altes Bahnhöfli, Oberägeri

Konstruktion, Nachhaltigkeit und Denkmalschutz
Das bestehende Holztragwerk vom Stationsgebäude wird mit **sanften Sanierungsmassnahmen** auf den **Stand der Technik** gebracht. Fehlstellen in Bodenbelägen, Wänden, Wischrifte und Einbauten werden ersetzt. Die Fassaden werden in Anlehnung an die Bestandsfassade mit Holzschalungen ergänzt. Die statisch wirksame Tragstatik erhält bei den Holzwerkstoffplatten in der Ebene der ausen liegenden Dickenschichten und ausstehenden Wandelementen Schubfelder, welche die innere Tragstruktur aussteifen. Die Dachkonstruktion wird mit einer **Photovoltaikanlage** belegt. Die Dachentwässerung erfolgt über Rinnen und Fallrohre.
Tragstruktur
Systemschnitte Neubau und Altbau 1:50
Projektwettbewerb Altes Bahnhöfli, Oberägeri
Villa Kunterbunt

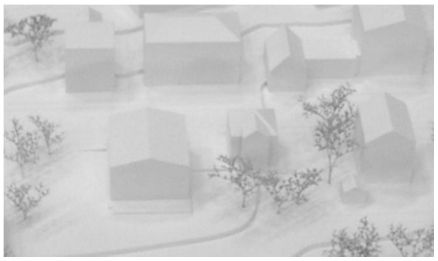

Grundriss Hochparterre 1:100
Grundriss Niveau 0 1:100
Westfassade 1:100
Südfassade 1:100
Villa Kunterbunt


Grundriss Dachgeschoss 1:100
Nordfassade 1:100
Grundriss Obergeschoss 1:100
Längsschnitt 1:100
Villa Kunterbun

Ohne Rang

Projekt Nr. 2 dialogue

bernath+widmer
Architekten BSA SIA ETH
Geibelstrasse 35
8037 Zürich



Ausgehend von der Rampe des Güterschuppens wurde eine Plattform entwickelt, welche auf Baulinientiefe und zwischen dem Stationsgebäude und dem freistehenden Neubau zu einem Platz erweitert wird, welcher die beiden Bauten verbindet. Der Projektverfasser empfindet den Anbau Güterschuppens als eine Störung des klaren Baukörpers und beabsichtigt durch einen Abbruch des Güterschuppens eine reine Architektur vor 1914. Ein neues, mächtiges Bauvolumen findet die Präsenz zur Strasse. Dieser Ansatz scheint auf den ersten Blick möglich zu sein. Bei genauerer Betrachtung stellen sich Fragen. Welche klärende Rolle spielt der Sockel, auf dem das neue Gebäude steht und welche Rolle spielt die Rampe? Sind dies nicht die Elemente vom Güterschuppen, der nach Ansicht des Architekten stört? Der architektonische Ausdruck erinnert eher an ein sakrales Gebäude als an einen Jugendtreff und eine Kinderkrippe.In Bezug auf den Umgang mit dem Baudenkmal fällt eine ähnliche Problematik auf wie beim Projekt Nr. 1 CARGO: das Untergeschoss des Neubaus stösst im Westen als Sockel bis an das Baudenkmal und könnte dieses gefährden.

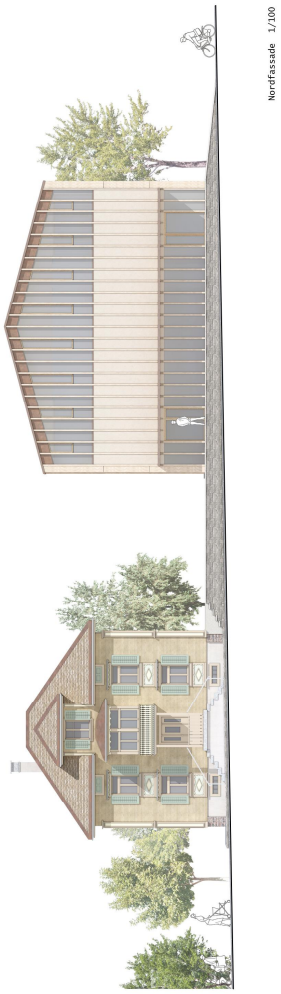
Die Zugänge in die beiden Gebäude erfolgen vom Platz aus, grosszügig über zwei Türen in den Neubau und wohl à Niveau über eine als Lieferanteneingang wirkende Türe im südlichen Anbau ins erste Regelgeschoss, aber gleichwohl nicht behindertengerecht wegen der überaus engen räumlichen Verhältnisse im Windfang.

Der zurück versetzte Neubau, etwas höher und mehr als doppelt so breit wie das Stationsgebäude, wirkt mit seinem flachem Satteldach, der vertikalen Fassadenstruktur und der Symmetrie fast sakral in der Strassenrandbebauung. Darin erdgeschossig ein geschickt in einer über die drei Geschosse je um 90° gedrehten Baustruktur eingefügter, zwei Geschosse hoher Saal als Kulturraum, auf der übrigen Fläche des ersten Stocks die Ateliers und unter dem First ein prächtiger Jugendraum mit Panoramasicht.

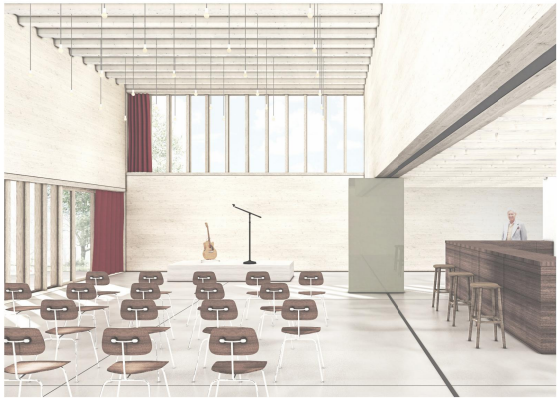
Die zwei Regelgeschosse werden mit je einer Krippengruppe belegt und mit einer je in die Gangzone eingesetzten Sanitärzelle interessant organisiert. Die intensive Nutzung des Dachraums mit Kreativbereich, Krippenleiterbüro und Aufenthaltsraum hingegen ist weniger ideal. Der unter dem gepflegten Platz liegende und über Oberlichter erhellte unattraktive Bastel- und Lagerraum weist auf die Schwierigkeiten mit den logistischen Anforderungen an einen Kinderhort hin: Die Kinderwagen müssten wohl über den Eingang des Neubaus und den Lift ins Untergeschoss gebracht werden, was den Aufbruch zu einem nachmittäglichen Spaziergang zu einer aufwändigen Sache macht.

Der Garten ist einzig auf die Nutzung durch den Hort ausgerichtet. Den Jugendlichen wird kein spezieller Platz zugewiesen, was nicht der Intention des Programms entspricht und auch nicht durch einen attraktiven Innenraum restlos kompensiert werden kann. Der Platz in seiner Glätte und Perfektion weist kaum Aufenthaltsqualität auf.

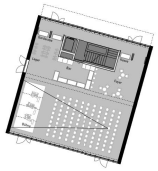
Dem der Ästhetik verpflichteten Projekt werden einige Räume unterordnet und es ist schwer vorstellbar, dass die gewählte, fast sakrale Architektursprache die Jugendlichen anspricht.



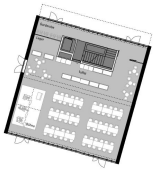
dialogue
Projektwettbewerb Altes Bahnhöfli, Oberägeri



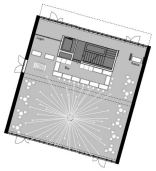
Kulturraum



Theater/Konzert/Kino

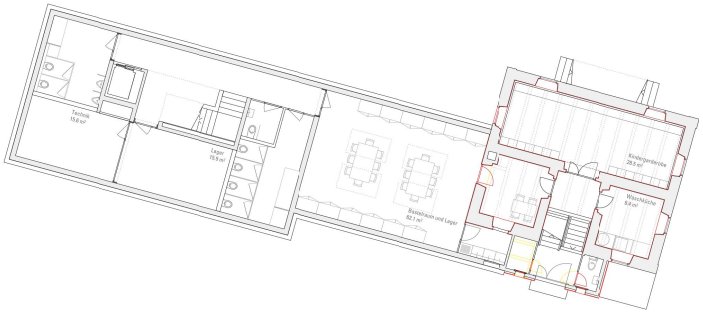


Bankett/Fest/Hochzeit

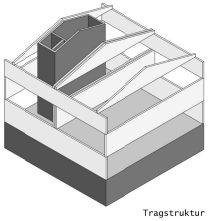


Disco/Party

Nutzungsvarianten Kulturraum



Untergeschoss Verbindungstrakt 1/100



Tragstruktur

Denkmalpflege im Ortsbild

Das „Alte Bahnhöfli" wurde 1894 ursprünglich als solitäres Wohnhaus im klassizistischen Stil gebaut. Mit den 20 Jahre später angebauten Güterschuppen diente es 1914 bis 1955 als Stationsgebäude. Mit der einseitigen Erweiterung wurde die symmetrische Grundtypologie und klassizistische Strenge des Wohnhauses bereits empfindlich gestört.
Die gemäss Raumprogramm geforderten zusätzlichen Nutzungen entsprechen der sechsfachen Fläche des bestehenden Güterschuppens. Eine Erweiterung dieser Grösse würde Haupt- und Nebenbau in ein volumetrisch unausgewogenes Verhältnis bringen. Das sublime Wohngebäude würde die allseitige Ausstrahlung und Beachtung verlieren. Zudem könnte der volumetrischen Hierarchie der Gebäude, die Nutzungsverteilung mit einer privaten Krippe im Haupthaus und einem öffentlichen Kulturraum im Nebengebäude, nicht adäquat folgen.
Hauptaugenmerk des vorliegenden Entwurfes liegt in der Rückführung des Stationsgebäudes in den Urzustand - in das symmetrisch geordnete, klassizistische Wohnhaus mit den liebevoll geschmückten Fassaden, den verzierten Eckpilastern, Klebedächern und Fenstersockeln, das ursprünglich als freistehender Solitär in Erscheinung trat. Der einseitig angedockte «Güterschuppen» wird nun vom Haupthaus abgelöst und tritt neu als eigenständiges Volumen in Erscheinung. Das neu von der Strasse abgerückte Jugend- und Kulturhaus erhält durch die freistehende Positionierung und Grösse des Volumens einen öffentlichen, eigenständigen Charakter. Dennoch erinnert die tektonisch feingliedrige Fassadengestaltung an den profanen Ausdruck des ehemaligen Bahnschuppens – die subtile Differenzierung zwischen dem klassizistisch ausgeschmückten Wohnhaus und dem schlicht gehaltenen Schuppen bleibt bestehen. Die für Bahnbauten typische Rampe, die ehemals dem Warenumschlag diente, bleibt thematisch im Projekt bestehen. Als gemeinsame Basis verbindet sie die beiden Volumen und setzt sie in einen Dialog zueinander. Der Sockel artikuliert die öffentliche Nutzung der Anlage.

Zonierte Aussenräume

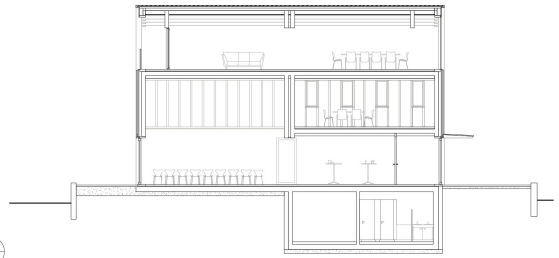
Das Jugend- und Kulturhaus zoniert den Aussenraum in klar begrenzte Aufenthaltsbereiche. Die Krippe erhält eine grosszügige Gartenanlage, die zum See hin ausgerichtet ist. Die Kinder spielen frei von Verkehr und ungestört von der Nachbarschaft. Dem Aufenthaltsbereich mit Sandkasten und einfachen Spielgeräten spendet eine Baumgruppe Schatten.
Zwischen dem Neubau und der Strasse entsteht ein breiter Vorplatz, der zusammen mit der Erschliessungsrampe einen grosszügigen, zum Dorf gerichteten, Eingangsbereich bildet. Zwischen den beiden Gebäuden spannt sich ein dem Foyer zugewandter öffentlicher Platz auf.
Der Blick aus dem Kultursaal in Richtung See gleitet über eine grosszügig vorgelagerte Terrasse in die ferne Berglandschaft. Der westliche Ideenperimeter bleibt unbebaut, lediglich die gewünschten Parkplätze werden unter Bäumen angeordnet.
Die restliche Umgebungsgestaltung bleibt einfach in Entsprechung der vorhandenen Situation. Mittelpunkt der Landschaft bleibt der unmittelbare Bezug zum Ägerisee.

Typologie und Nutzungsverteilung

Die Grundrisstypologie zeigt sich schonkellos einfach. Die schwach determinierte und klare Struktur ermöglicht maximale Freiheit im Grundriss und birgt trotzdem eine räumliche Vielfalt. Der Veranstaltungssaal der Gemeinde befindet sich im Erdgeschoss und ist zum See ausgerichtet. Der bewusste Entscheid die Jugendlichen und ihren Jugendraum nicht ins dunkle Tellergeschoss zu verbannen, sondern im Lichtdurchfluteten Dachgeschoss mit Weitsicht, betont die Wertigkeit der Jugend. Über die gemeinsame Erschliessung werden altersübergreifende Begegnungen und Dialoge ermöglicht.

Tragstruktur ermöglicht flexible Nutzungen

Kulturelle Einrichtungen müssen von einer breiten Bevölkerung genutzt werden können. So sollen sie Raum für diverse Veranstaltungen mit unterschiedlichen Anforderungen bieten.
Das gewählte tragstrukturelle Konzept erlaubt es, eine grosse zusammenhängende, freie Fläche zu bilden. Der Saal mit dem Foyer, dem Office und dem Lagerraum verschmelzen zu einer Einheit, zu einem Veranstaltungsgefäss mit maximaler Nutzungsvielfalt. Den Betreibern wird so die Möglichkeit geboten, je nach Anlass die Fläche unterschiedlich zu bespielen (siehe Nutzungsschemen). Mit fahr- und teilweise stapelbaren Korpussen können Raumtrennungen sowie ein Officebereich gebildet werden. Zudem kann der zweigeschossige Saal mit einer Schiebwand von den Nebenräumen getrennt werden. Diese Grosszügigkeit setzt sich in den Obergeschossen fort und bietet den Jugendlichen in ihrem Teil ebenso frei bespielbare Räumlichkeiten.

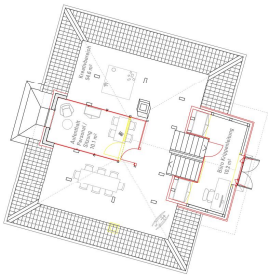


Schnitt B-B 1/100

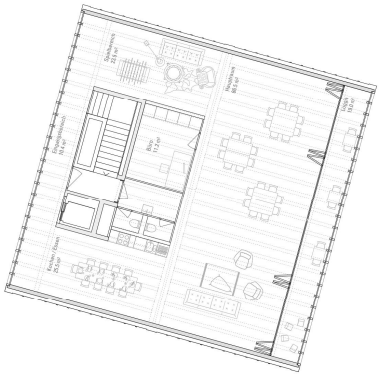
Südansicht 1/100

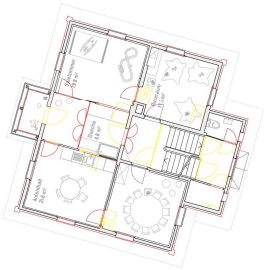
dialogue
Projektwettbewerb Altes Bahnhöfli, Oberägeri

Zentrum Altes Bahnhöfli

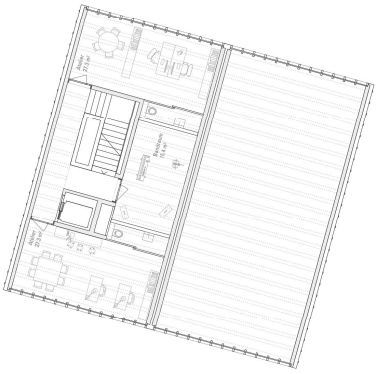


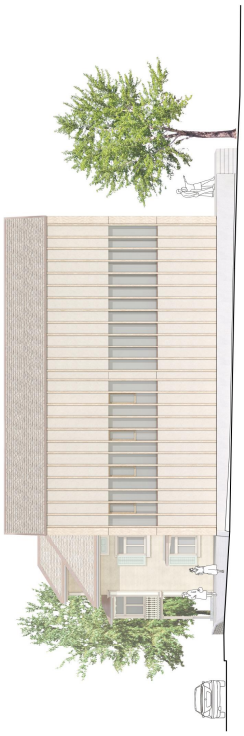
Dachgeschosse 1/100





Obergeschosse 1/100

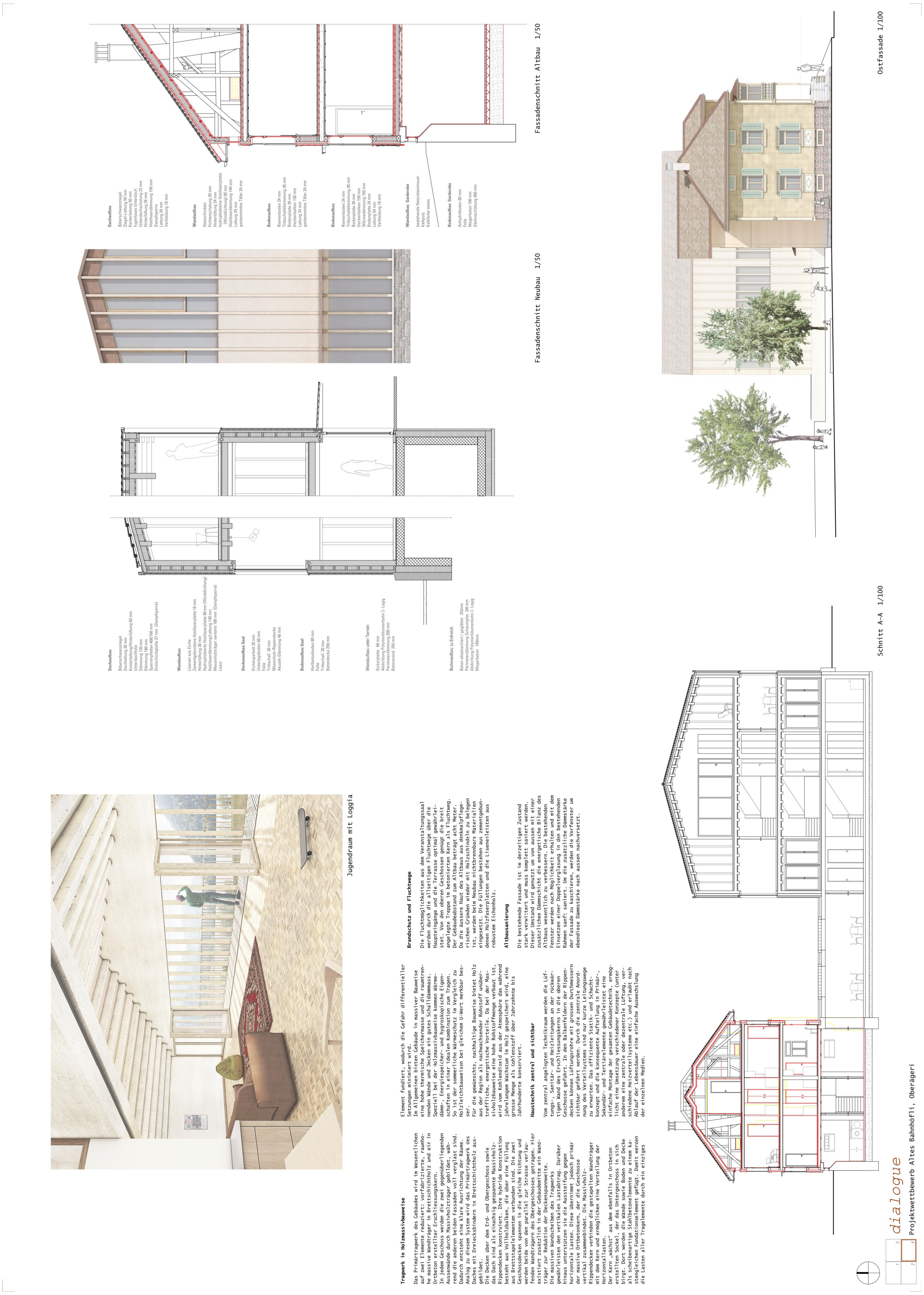




Westfassade 1/100

dialogue

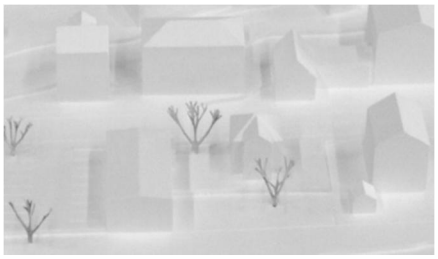
Projektwettbewerb Altes Bahnhöfli, Oberägeri


Fassadenschnitt Altbau 1/50
Fassadenschnitt Neubau 1/50
Ostfassade 1/100
Schnitt A-A 1/100
Jugendraum mit Loggia
Tragwerk in Holzmassivbauweise
Brandschutz und Fluchtwege
Altbausanierung
Haustechnik zentral und sichtbar
dialogue
Projektwettbewerb Altes Bahnhöfli, Oberägeri

Ohne Rang

Projekt Nr. 3 DUETT

GREDIG WALSER ARCHITEKTEN AG
Tittwiesenstrasse 61
7000 Chur



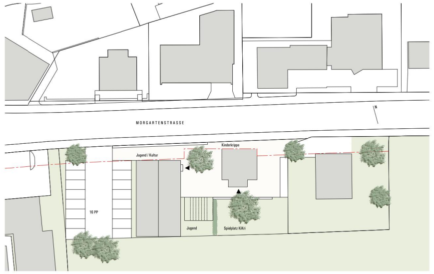
In gebührendem Abstand zum freigestellten Stationsgebäude wird ein bis an die Südgrenze der Parzelle reichender Neubau entwickelt und damit die Abstandsvorschriften verletzt. Auf die östliche Grenze wird, ebenfalls unter Verletzung von Abstandsvorschriften, ein Abstellraum für Velos und Kinderwagen vorgesehen. Durch den Verzicht auf die Rampe und die Neuanlage von abgrenzenden Elementen steht das Stationsgebäude verloren in einem allseitig umfahrbaren Hartplatz.

Die sehr schlichte Architektur des zweigeschossigen und mit einem flachgeneigten Satteldach überfangenen Neubaus verrät nichts über seine Nutzung. Der Ausdruck des Neubaus changiert zwischen einem repräsentativen Gebäude und einem schopfartigen Gebäude. Etwas unentschieden erscheinen daher auch die Fassaden. Es handelt sich um ein Projekt, bei dem die Anknüpfungspunkte an den Ort fehlen.

Die Verteilung der Räume auf zwei Geschosse und ein Technikgeschoss lässt viele Fragen offen. Insbesondere die Erschliessungszone in der dunklen Gebäudemitte ist viel zu knapp bemessen für die geplante Belegung mit je bis 100 Personen pro Geschoss.

Die dargestellte Nutzungsverteilung im Stationsgebäude, ausgehend vom südlichen Zugang, kann trotz der Treppenlifte nicht als behindertengerecht gelten, da die Treppe bei jedem Toilettenbesuch blockiert wird. Die Anlage von Garderoben, Toiletten, Kinderwagen- und den unterschiedlichen Räumen für Basteln und Aufenthalt auf verschiedenen Niveaus und ausserhalb des Gebäudes erfordert von vom Betreuerteam Schwerarbeit. Der Eingriff am Baudenkmal ist verträglich und massvoll.

Trotz des durch die umfangreiche Verletzung von Abstandsvorschriften gewonnenen „Aktionsradius“ konnte keine auch nur ansatzweise genügende Lösung erzielt werden.



SITUATION 1:500

Das Alte Bahnhöfli wird sorgsam instandgestellt und behutsam für die Kinderkrippe umgebaut. Die Raumstrukturen bleiben erhalten, was für die Raumnutzung durch die Kinderkrippe aber nur zu wenigen Einschränkungen führt. Dies wird dafür durch die einmalige Atmosphäre im Alten Bahnhöfli mehr als aufgewogen. Im Erdgeschoss wird die ursprüngliche Raumeinteilung auf der Westseite rekonstruiert und die beiden Fenster wieder geöffnet. Im Untergeschoss liegen die gemeinsamen Räume wie Garderoben und der Bastelraum. Im Erdgeschoss und im Obergeschoss ist je eine Gruppe vorgesehen. Der Dachboden wird gemeinsam als Kreativraum genutzt. Der später angebaute Güterschuppen wird entfernt und das Alte Bahnhöfli wie ursprünglich freigestellt, damit das reich geschmückte Denkmal zur Geltung kommt.

Ein zweigeschossiger, langgestreckter Neubau wird in gebührendem Abstand zum nun solitär stehenden Alten Bahnhöfli direkt an der seeseitigen Parzellengrenze platziert. Das neue Gebäude ist etwas niedriger und lässt so dem Alten Bahnhöfli die dominierende Stellung. Zwischen den beiden Gebäuden entsteht ein vom Strassenlärm abgewandter und gut besonnter Aussenraum, der von beiden Häusern genutzt wird.
Die Jugendlichen haben hier ihren Sitzplatz und die Kinder der Kinderkrippe spielen nebenan. Die Hauseingänge sind beide auf diesen Hofraum ausgerichtet.
Im Erdgeschoss befinden sich die Räume des Treffpunkts. Die Besucher werden in einem langgezogenen Foyerraum empfangen. Mit seinen Fensteröffnungen zur Strassenseite wirkt der Eingangsraum bei Veranstaltungen wie ein Schaufenster und wird zum Publikumsmagnet. Über eine leicht abfallende Rampe gelangt man zum Kulturraum, der sich zum See hin öffnet. Die einläufige Treppe führt vom Foyer ins Obergeschoss zu den Räumen des Jugendtreffs. Wie im Erdgeschoss ist an der attraktivsten Stelle der grosse Saal angeordnet. Zwei zusätzliche Räume in unterschiedlichen Grössen ergänzen das Angebot des Jugendtreffs. Die beiden Ateliers sind auf je einem Geschoss vorgesehen. Im Untergeschoss befinden sich die WC-Anlagen sowie die Nebenräume.

Das neue Gebäude ist als Ständerkonstruktion aus regionalem Fichtenholz konstruiert. Es erinnert an den alten Güterschuppen, stellt aber in seiner Ausbildung eine Neuinterpretation dar. Die sichtbare Tragkonstruktion aus Stützen und Füllungen sowie die Balkendecken verleihen den Räumen einen filigranen Ausdruck. Die physische Präsenz des Holzes strahlt Geborgenheit aus. Eingebaute Schränke und Gestelle, tiefe Fenstersimsen und Durchgänge in raumhaltigen Wänden bereichern das Raumangebot. Es entsteht ein Erlebnishaus, das von Sichtbezügen, verschiedenartigen Lichtverhältnissen und unterschiedlichen Raumhöhen lebt.

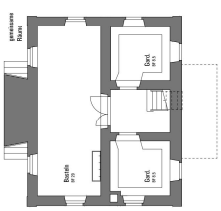
Die Nasszellen, das Office und die Küche des Jugendraums sind in der Nähe des Technikraums angeordnet, wodurch die Erschliessungsleitungen kurz gehalten werden können. Die Holz-/Betonverbunddecken bieten den nötigen Schall- und Brandschutz, dienen aber auch als Speichermasse. Die grosszügigen Fensteröffnungen lassen eine hohe Nutzung des Tageslichts und der passiven Sonnenenergie zu. Der sommerliche Wärmeschutz wird zusätzlich durch die aussenliegenden Stoffstoren gewährleistet. Dank der sehr gut gedämmten Gebäudehülle und der hohen Nutzung der passiven Sonnenenergie kann der angestrebte Minergie - Standard problemlos erreicht werden. Für die Raumheizung wird eine nach Aussentemperatur vorregulierte Heizgruppe erstellt. Die Wärmeabgabe erfolgt über Radiatoren. Als Wärmeerzeugung ist für die beiden Gebäude eine Wärmepumpe mit Grundwasserspeisung vorgesehen. Die gute Wärmedämmung und die Komfortlüftung tragen zu einem hohen Komfort bei.

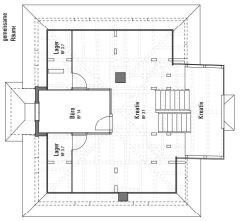
Die in der Region verfügbaren Rohstoffe, von denen insbesondere das Holz zu einer guten Raumatmosphäre beiträgt, die optimierten Tageslichtverhältnisse und die Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebensdauer der Materialien bei der Fügung der Bauteile sichert eine ökologische Bauweise und den sorgsamen Umgang mit Energie. Das Holz stammt aus der Region und kann auch hier weiterverarbeitet werden, was eine hohe regionale Wertschöpfung garantiert.
Die Lasten werden direkt abgetragen. Nach der Erstellung des betonierten Untergeschosses kann der zweigeschossige Holzbau aufgerichtet werden, der im Voraus abgebunden und innert wenigen Tagen erstellt wird. Danach kann sogleich mit dem Innenausbau begonnen werden. Das konstruktive Konzept ermöglicht eine kurze Bauzeit und verspricht eine hohe Wirtschaftlichkeit.

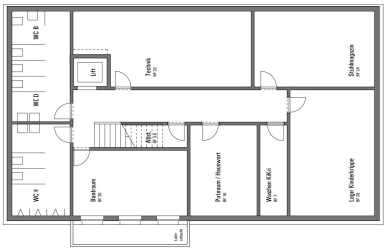
ERDGESCHOSS

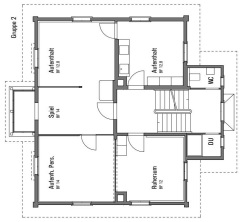
PROJEKTWETTBEWERB ALTES BAHNHÖFLI OBERÄGERI

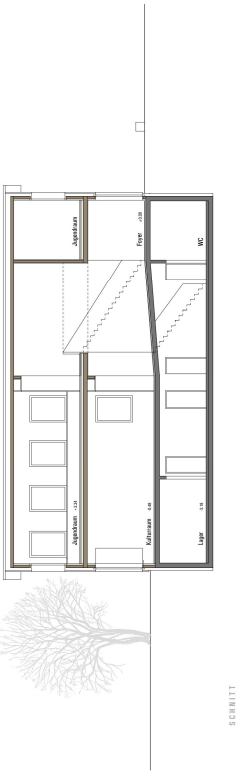
DUETT-1











UNTERGESCHOSS

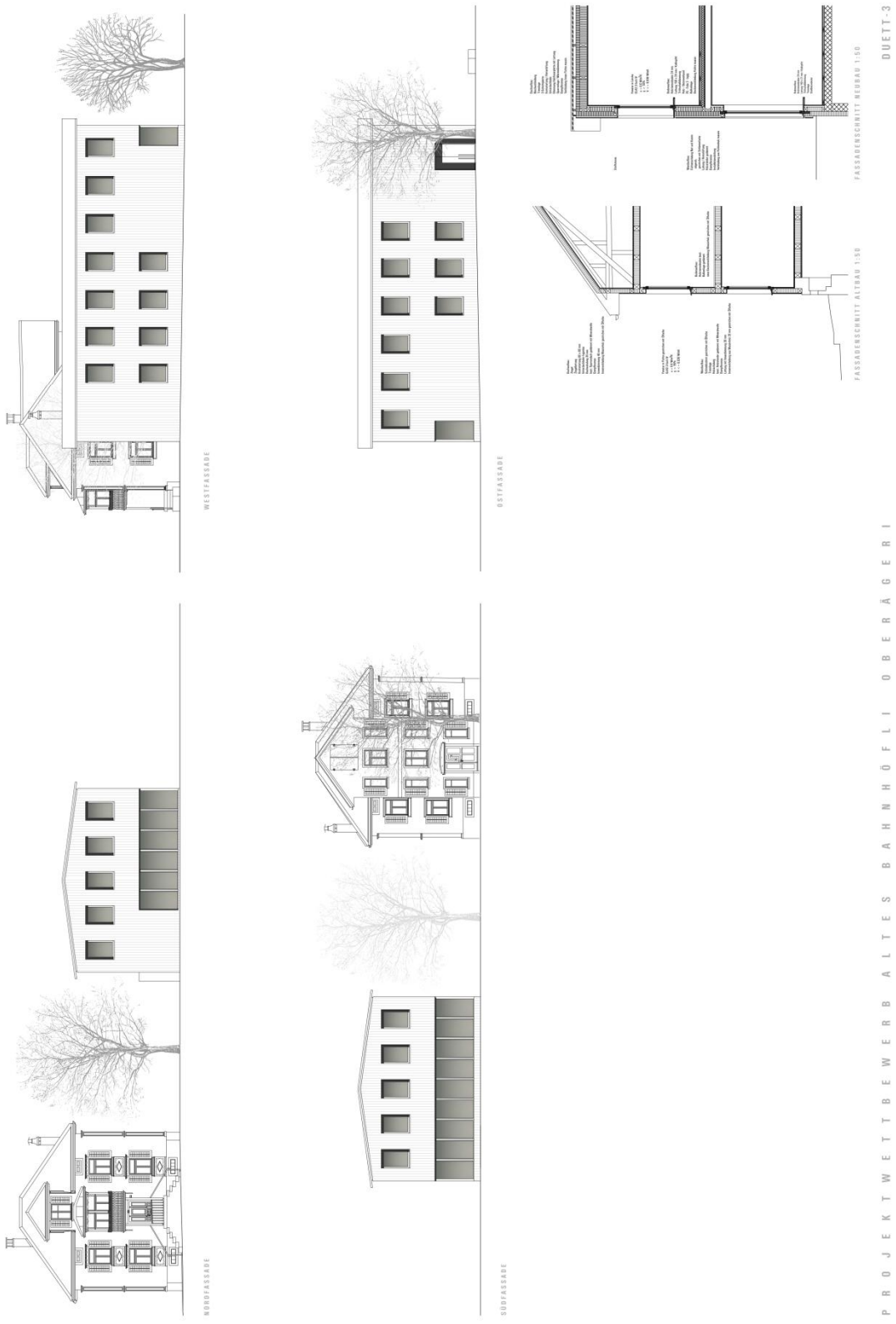
DACHGESCHOSS

OBERGESCHOSS

SCHNITT

PROJEKTWETTBEWERB ALTES BAHNHÖFLI OBERÄGERI

DUETT-2


WESTFASSADE
OSTFASSADE
FASSADENSCHNITT NEUBAU 1:50
FASSADENSCHNITT ALTBAU 1:50
DUETT-3
NORDFASSADE
SÜDFASSADE
PROJEKTWETTBEWERB ALTES BAHNHÖFLI OBERÄGERI

Ohne Rang

Projekt Nr. 5 Jim Knopf

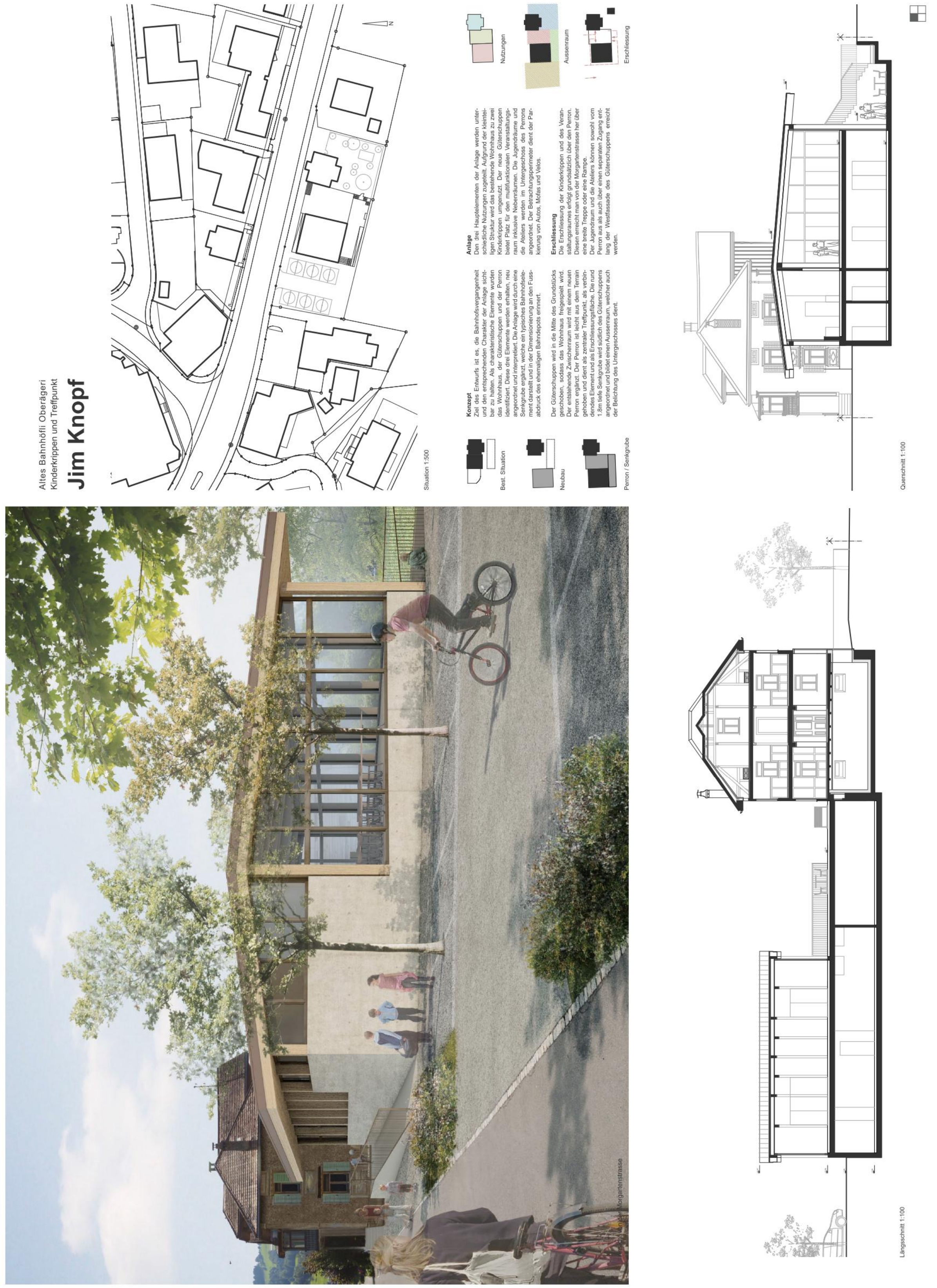
DETAIL 21 ARCHITEKTEN GmbH
Bahnhofstrasse 16
6300 Zug

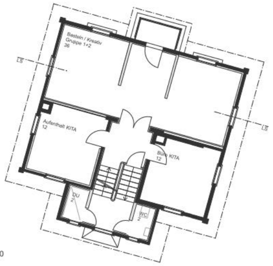
Das ehemalige Stationsgebäude, ein von der Strasse leicht weg geschobenes, komplett neu aufgebautes Gebäude und eine Adaption der Güterrampe bilden ein Ensemble, welches sich laut Verfasser aus der historisch gewachsenen Gebäudegruppe begründet. Der neue Ergänzungsbau ist auf der Strassenseite als eingeschossiger Baukörper mit leicht geneigtem Schrägdach sichtbar und erinnert auf den ersten Blick an den bestehenden Güterschuppen. Die vorgelagerte Rampe weitet sich zwischen Bestand und Neubau zur Eingangsterrasse, von der her beide Gebäude erschlossen werden. Die Kindertagesstätte findet Ihre Räume im alten Bahnhofsgebäude, der multifunktionelle Kulturraum und die Jugendräume werden im Erweiterungsbau und einem enormen Untergeschoss untergebraucht. Wie bei einigen Projekten ist der Anschluss des Untergeschosses an das Baudenkmal problematisch.

Die konstruktive und architektonische Ausformulierung versucht die Gestalt des angebauten Güterschuppens zu übernehmen. Was auf der Strassenseite noch einigermassen funktioniert, wirkt zusammen mit der Absenkung auf der Seeseite eher monumental. So läuft etwa die Stützenreihe, welche im Bereich des Erweiterungsbaus das leicht geneigte Schrägdach trägt, in der Fassadenflucht gegen das bestehenden Gebäude hin weiter und wird als Terrassengeländer uminterpretiert. Ein eingeschossiges Abgraben ist ortsbildtuntypisch.

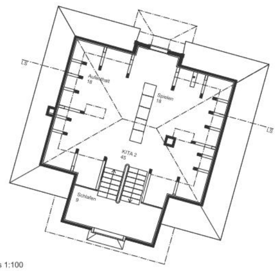
Das bestehende Gebäude wird grundsätzlich sehr präzis gelesen und die Umfunktionierung des Wohngebäudes zur Kindertagesstätte erfolgt mit ganz wenigen Eingriffen. Allerdings liegen die Raumgrössen teilweise auch deutlich unter den Vorgaben des Raumprogramms, so dass im Vergleich zu anderen Projekten einige Einschränkungen im Betrieb zu erwarten wären. Während der Multifunktionsraum mit dem kleinen Eingangsfoyer und dem direkt angegliederten Stuhlmagazin gut funktionieren würde, wird die räumliche Qualität der Jugend- und Atelierräume durch ihre Lage im Tiefparterre sehr stark beeinträchtigt. Ein Bezug der Jugendräume zur einmaligen Lage am See fehlt gänzlich. Exemplarisch für die problematische Disposition ist das gänzlich unbelichtete Büro des Leiters des Jugendtreffs. Der Aussenraum der Kindertagesstätte ist gut dimensioniert und weit genug von der Strasse entfernt gelegen, ob der weitgehend im Boden versenkte Belichtungshof als Aussenraum für die Jugendlichen tatsächlich genützt würde, darf bezweifelt werden.

Während das Projekt durch seine oberirdische Wahrung der Masstäblichkeit auf den ersten Blick im Modell noch verständlich wirkt, wird mit der intensiveren Beschäftigung des Vorschlages rasch klar, dass diese mit einem unausgewogenen Aufwand im Untergeschoss teuer erkauft wird.


Altes Bahnhöfli Oberägeri
Kinderkrippen und Treffpunkt
Jim Knopf
Situation 1:500
Best. Situation
Neubau
Perron / Senkgrube
Konzept
Ziel des Entwurfs ist es, die Bahnhofsvergangenheit und den entsprechenden Charakter der Anlage sichtbar zu halten. Als charakteristische Elemente wurden das Wohnhaus, der Güterschuppen und der Perron identifiziert. Diese drei Elemente werden erhalten, neu angeordnet und interpretiert. Die Anlage wird durch eine Senkgrube ergänzt, welche ein typisches Bahnhofselement darstellt und in der Dimensionierung an den Fussabdruck des ehemaligen Bahndepots erinnert.
Der Güterschuppen wird in die Mitte des Grundstücks geschoben, sodass das Wohnhaus freigespielt wird. Der entstehende Zwischenraum wird mit einem neuen Perron ergänzt. Der Perron ist leicht aus dem Terrain gehoben und dient als zentraler Treffpunkt, als verbindendes Element und als Erschliessungsfläche. Die rund 1.8m tiefe Senkgrube wird südlich des Güterschuppens angeordnet und bildet einen Aussenraum, welcher auch der Belichtung des Untergeschosses dient.
Anlage
Den drei Hauptelementen der Anlage werden unterschiedliche Nutzungen zugeteilt. Aufgrund der kleinteiligen Struktur wird das bestehende Wohnhaus zu zwei Kinderkrippen umgenutzt. Der neue Güterschuppen bietet Platz für den multifunktionalen Veranstaltungsraum inklusive Nebenräumen. Die Jugendräume und die Ateliers werden im Untergeschoss des Perrons angeordnet. Der Betrachtungsperimeter dient der Parkierung von Autos, Mofas und Velos.
Erschliessung
Die Erschliessung der Kinderkrippen und des Veranstaltungsraumes erfolgt grundsätzlich über den Perron. Diesen erreicht man von der Morgartenstrasse her über eine breite Treppe oder eine Rampe.
Der Jugendraum und die Ateliers können sowohl vom Perron aus als auch über einen separaten Zugang entlang der Westfassade des Güterschuppens erreicht werden.
Nutzungen
Aussenraum
Erschliessung
Morgartenstrasse
Längsschnitt 1:100
Querschnitt 1:100

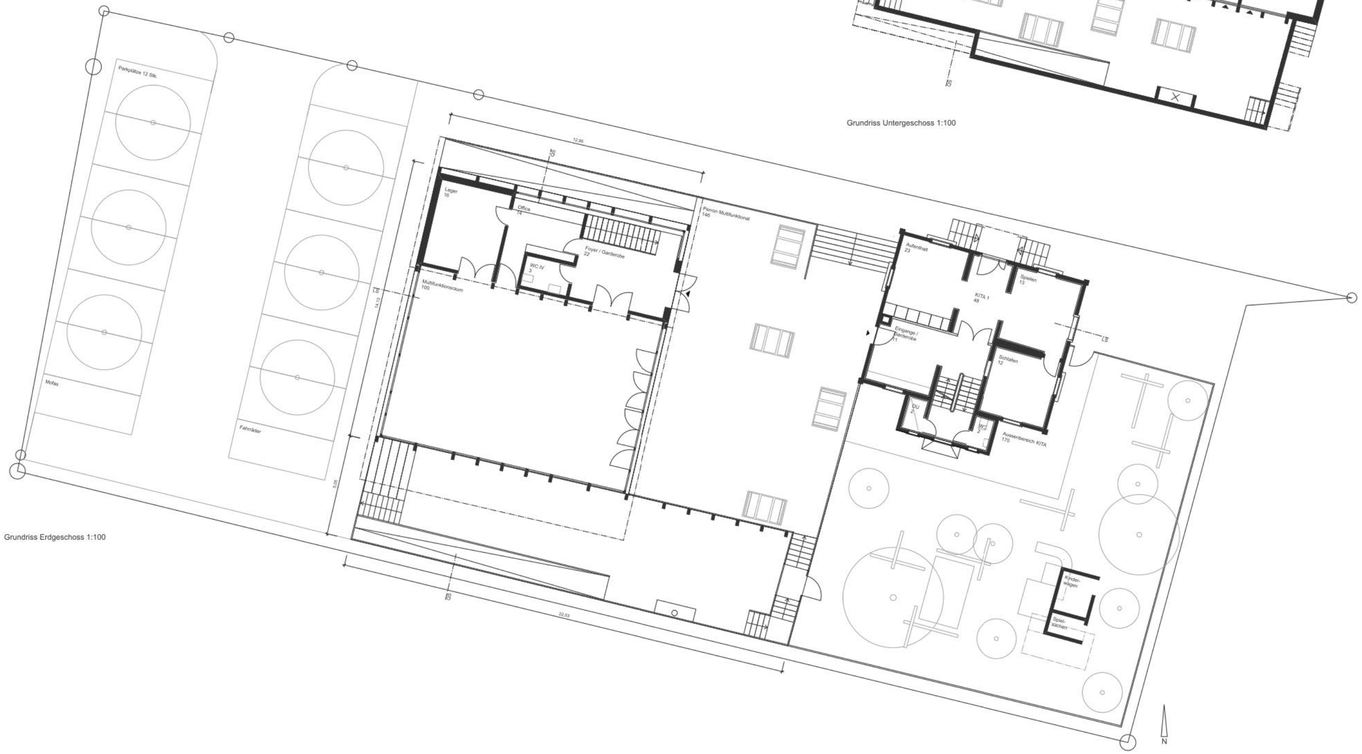


Grundriss Obergeschoss 1:100



Grundriss Dachgeschoss 1:100

Grundriss Untergeschoss 1:100



Grundriss Erdgeschoss 1:100

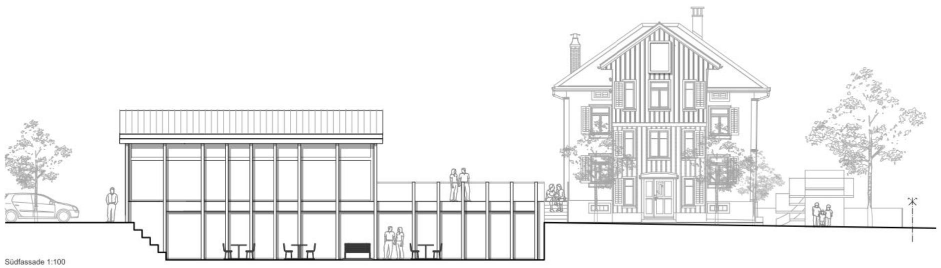
Organisation

Der Zugang zum bestehenden Gebäude erfolgt vom Perron aus. Über einen Garderobenbereich erschliesst sich das bestehende Treppenhaus. Im Erdgeschoss befindet sich die Kinderkrippe 1, welche über einen Aufenthalts- und Spielbereich und einen Schlafraum verfügt.

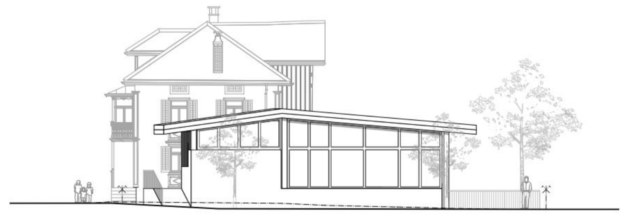
Die zweite Kinderkrippe befindet sich im Dachgeschoss. Der grosszügige Raum wird durch ein Küchenmöbel in einen Spiel- und Aufenthaltsbereich zoniert. Der Schlafbereich befindet sich auf dem bestehenden Holzpodest über dem Treppenhaus. Zwischen den beiden Kindertagesstätten befindet sich im 1. Obergeschoss ein Bastel- und Kreativraum, welcher von beiden Kinderkrippen genutzt werden kann. Zusätzlich gibt es auf diesem Geschoss einen Aufenthaltsbereich und ein Büro für die Mitarbeiter. Das Untergeschoss wird so umgenutzt, dass es als zusätzlichen Bastel- und Kreativraum verwendet werden kann. Ein Waschraum und ein Lager im Untergeschoss, sowie Duschen und WC's in den Zwischengeschossen, ergänzen das Raumangebot.

Den Neubau betritt man ebenfalls vom Perron aus. Über ein Foyerbereich gelangt man in den Multifunktionsraum. Dieser kann gegen den Perron geöffnet werden, sodass der Raum auf den Perron erweitert werden kann. Der Multifunktionsraum wird durch ein Office, einen Lagerraum und durch ein behindertengerechtes WC ergänzt.

Im Untergeschoss ist der Jugendraum angeordnet. Dieser lässt sich gegen Süden in den Aussenraum erweitern. Ein Büro und ein Bandraum ergänzen das Angebot. Neben dem Jugendraum befinden sich zwei Ateliers, welche je nach Auslastung auch als Ergänzung zum Jugendraum genutzt werden können. Die Toilettenanlage, ein Lager- und Technikraum komplettieren das Untergeschoss.



Südfassade 1:100



Westfassade 1:100

Konstruktion

Beim bestehenden Gebäude wird die Trag- und Raumstruktur erhalten und wo notwendig ergänzt oder aufgebrochen. Die Zwischenräume der Tragstruktur werden ausgedämmt. Ein neuer Schindelschirm aus Holz und eine neue Holzschalung beim südlichen Anbau ergänzen die Massnahmen. Die Fenster werden aus energetischen Gründen ersetzt. Ein zusätzliches Kastenfenster verbindet an der Ostfassade das EG mit dem UG. Auf diese Weise wird die Umnutzung des Gebäudes an der Aussenfassade sichtbar gemacht

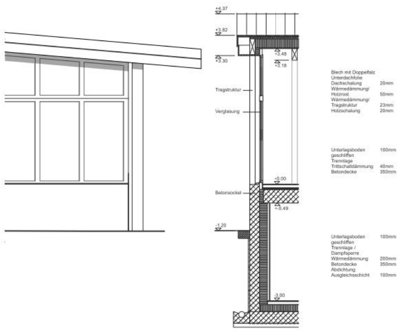
Im Innenraum wird die Erschliessungszone mit Fermacellplatten verkleidet und mit einer einheitlichen Farbe versehen. In den restlichen Räumen wird die bestehende resp. die erhaltenswerte kassettierte Wand- und Deckenverkleidung erhalten und durch neutrale Wandflächen ergänzt. Der bestehende Bodenkonstruktion wird durch einen neuen Trocken-Bodenaufbau ergänzt, welcher den Trittschall verbessert. Ein einheitlicher Linoleumbelag vereint die Räume.

Der Neubau besteht aus einer Holzstruktur, welche auf dem Perron abgestellt ist und sowohl an der Fassade als auch im Innenraum ablesbar ist. Die unterschiedliche Dichte der Tragkonstruktion gliedert die Fassade. Im Süden reicht die Tragstruktur bis in den Garten des Jugendraumes und zeigt, dass eine weitere wichtige Nutzung im Untergeschoss angeordnet ist. Auf der Nordseite verschränkt sich das Gebäude mit dem überhöhten Sockel. Eine Hülle aus Glas bildet die thermische Grenze und ermöglicht die wunderbare Aussicht auf den Ägerisee. Die bronzefarbenen Fensterrahmen laufen um das ganze Gebäude und sind je nach Nutzung im Innenraum mit transparentem Glas oder opaken, bronzefarbenen Paneelen versehen. Das flache Satteldach wird mit einer Blecheindeckung mit Doppelfälzen versehen. Der Perron ist in Sichtbeton gehalten und im Untergeschoss auf der Innenseite gedämmt.

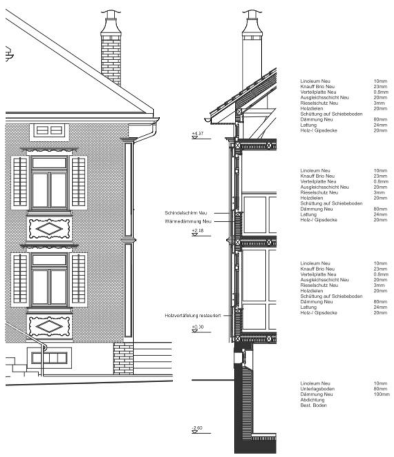
Aussenräume

Die Aussenraumgestaltung definiert sich über die unterschiedlichen Nutzungsansprüche der zukünftigen Nutzer des Neubaus sowie des bestehenden, restaurierten und umgenutzten Wohnhauses. Herzstück der Anlage ist das Perron, welches sich zwischen dem bestehenden ‚Bahnhöfli' und dem neuen Gemeinschaftszentrum als erhöhte Plattform erstreckt. Durch seine Bauform erinnert es an die ehemalige Nutzung als Güterumschlagplatz. Auch zukünftig soll dieser Platz multifunktional und flexibel genutzt werden können und als Treffpunkt für Anlässe, Spiel und Aufenthalt funktionieren. Der Kinderkrippe wird ein begrünter, eingezäunter Spielplatz mit kleinkindergerechtem Spielangebot und Geräteschuppen zugeordnet. Einzelne, frei gestreute Kletterbäume z.B. Hainbuchen und Weiden, schaffen im Garten eine ruhige Atmosphäre und bilden ein schattiges Blätterdach. Der eigentliche Aussenraum für die Jugendlichen wird als Senkgarten definiert. Der zum ursprünglichen Terrain tiefer gelegte Aussenraum bietet den Jugendlichen einen optimalen Rückzugsort, welchen sie eigenhändig gestalten können. Westlich des neuen Gemeinschaftszentrums werden die Parkplätze sowie Velo und Mofa Abstellplätze angeordnet. Die Parkplätze werden mit hochstämmigen Linden strukturiert und begrünt. Die Erschliessung der unterschiedlichen Freiräume erfolgt über die Morgartenstrasse. Zusätzlich sind Jugendraum, Perron und der Garten für die Kinderkrippe über Treppen und Rampenanlagen untereinander vernetzt.

Die verschiedenen Aussenräume sind unterschiedlich möbliert. Im Garten für die Kinderkrippe besteht sie aus unbehandelten Eisenbahnschwellen, welche als Einfassung für den Sandkasten und Sitzbänke dienen. Ein Spielhaus mit Rutschbahn bietet Platz, um die Spielsachen sowie die Kinderwagen zu verstauen. Die Möblierung auf dem Perron orientiert sich an alten Eisenbahnbänken. Jeweils zwei Bänke gruppieren sich um einen Tisch. Die Möbel sind auf einer mobilen Plattform montiert und können dadurch flexibel angeordnet werden.

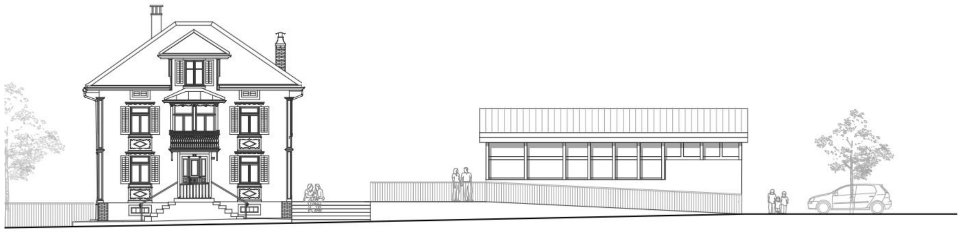


Detailschnitt Neubau 1:50



Detailschnitt Altbau 1:50

Innenansicht Mehrzweckraum

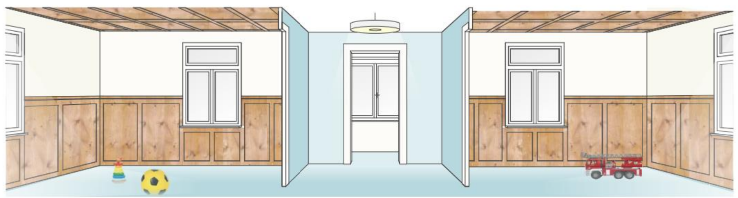


Nordfassade 1:100

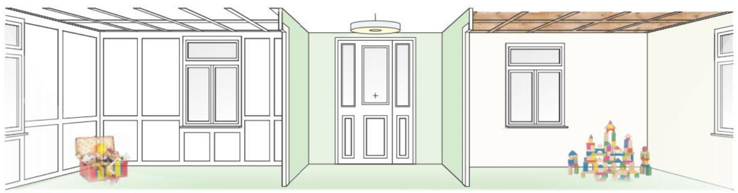
Ostfassade 1:100

Haustechnik
Die Haustechnikzentrale ist so angeordnet, dass die Wege zu beiden Gebäuden kurz gehalten sind. Eine Pelletheizung sorgt für die notwendige Heizleistung. Die Wärme wird den Räumen im Altbau über Radiatoren, im Neubau über den Boden zugeführt. Anstelle der Blecheindeckung kann optional auf der südlichen Dachseite eine Sonnenkollektoren- oder Photovoltaikanlage installiert werden. Der Multifunktionssaal und der Jugendtreff werden belüftet und die Abwärme zurückgewonnen. Durch die einfache Konstruktion des Neubaus ist der Gebäudeunterhalt minimal.

Fazit
Mit diesem Vorschlag werden sämtliche Anforderungen der Gemeinde in einem der historischen Wichtigkeit des Ortes entsprechenden Entwurf umgesetzt. Das ‚Bahnhöfli' wird durch eine Denkmalschutzgerechte Sanierung nutzbar gemacht und so in die Zukunft geführt. Neubau wie Perron fügen sich natürlich in die über Jahrzehnte gewachsene Situation ein und ermöglichen die Integration eines sehr umfangreichen Raumprogramms in die engen Platzverhältnisse und den anspruchsvollen historischen Kontext.
All dies auf eine unverkrampfte, rücksichtsvolle, logische, effiziente, sowie ökologisch und ökonomisch sinnvolle Weise.



Materialisierung Kinderhort 1.OG



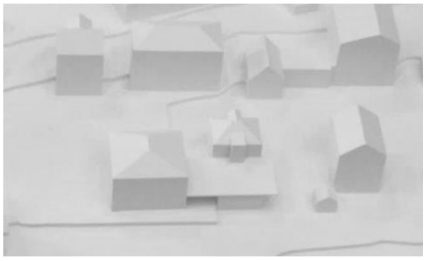
Materialisierung Kinderhort 1.OG

Innenansicht Multifunktionsraum

Ohne Rang

Projekt Nr. 6 jung & schön

Durrer Architekten GmbH
Moosstrasse 7
6003 Luzern



Das bestehende Gebäude an der Morgartenstrasse wird durch einen zusätzlichen, im Vergleich zum Bestand leicht zurückversetzten, dreigeschossigen Punktbau ergänzt, das alte Bahnhöfli erhält einen grossen Bruder. Der Neubau baut eine formale Verwandtschaft mit dem bestehenden Baudenkmal auf. Dieser Leitgedanke ist klar nachvollziehbar im Projekt. Der Neubau erreicht durch die Art der Gestaltung eine hohe Präsenz Richtung Morgartenstrasse. Etwas untypisch und forciert erscheint die Gestaltung mit grossformatigen Fenstern, die durch innere Geschossdecken zoniert werden. Das Dach und Fassade als Kleid über das ganze Volumen zu materialisieren ist ortsbilduntypisch.

Aus denkmalpflegerischer Sicht ist ein Rückbau vor 1914 und eine "Bereinigung" der Situation nicht falsch. Trotzdem scheint es eine verpasste Chance zu sein, wenn nichts mehr erinnert an die Zeit der Erschliessung von Oberägeri mit der Bahn.

Auf der Seeseite verbindet ein eingeschossiger, flachgedeckter Baukörper die beiden Volumen zur Einheit. Während die Kindertagesstätte vollständig im Bestand und dem rückseitigen Anbau untergebracht sind, wird der Neubau im Erdgeschoss und Untergeschoss für die Jugendräume und die Ateliers genutzt, der für kulturelle Veranstaltung vorgesehene Multifunktionsraum ist im Dachgeschoss geplant. Die Erschliessung dieser unterschiedlichen Bereiche im Neubau erfolgt über ein gemeinsames, relativ enges Treppenhaus. Der Zugang zur Kindertagesstätte geschieht über den rückseitigen Anbau. Die geplante Nutzung des bestehenden Treppenhaues würde die behindertengerechte Nutzung einer Kindergruppe nur mit einem Treppenlift ermöglichen.

Der Jugendraum und der Multifunktionsraum sind beide L-Förmig um ein zentrales Reduit angeordnet und weisen nur eine eingeschränkte Nutzbarkeit der Gesamtfläche auf. Der städtebauliche Ansatz, das Gebäude als Punkthaus auszuformulieren hat eine Organisation der Nutzungen über drei Geschosse und damit einen überdurchschnittlichen Erschliessungsanteil innerhalb des Gebäudes zur Folge.

Der Aussenraumbezug der Jugendräume erfolgt ausschliesslich über ein Podestelement unter dem die beiden Gebäude verbindenden Zwischendach über eine Treppe oder kleine Sitzstufen. Als Sichtbezug zum See gibt es eine einzige Öffnung. Die zusätzlichen Fensteröffnungen gewährleisten zwar eine angemessene Belichtung, die weit über der Augenhöhe angeordnete Lage verunmöglicht einen sichtbaren Aussenbezug des Raumes.

Der architektonische Ausdruck will die Sprache des Bestandes übernehmen und umsetzen. Die geschossübergreifenden Fensteröffnung wirken überdimensioniert, dass Fassade und Dach gleich materialisiert sind, ist nicht zwingend. Die Pfosten-Riegelfassade des Zwischenbaus zeigt sich dematerialisiert, das verbindende Vordach ist störend, zwei losgelöste Baukörper würden stärker in einen Dialog treten. Während die Grunddisposition mit den beiden Hauptgebäuden und dem verbindenden Zwischenbau denkbar ist, wird das Projekt bei genauerer Betrachtung immer unpräziser und löst sein Versprechen nicht ein.

Ortsbild

Die unterschiedlichen Nutzer und Besucher werden in zwei eigenständigen Häusern untergebracht - die Kinder im historischen Stationsgebäude mit rückseitigem Anbau, die Jugendlichen und Kulturinteressierten im zentralen Neubau nebenan. Der selbstbewusste neue Baustein im Ortskern von Oberägeri erlaubt durch seine Zurücksetzung und Separation dem kleineren Körper des ehemaligen Stationsgebäudes eine angemessene Präsenz im Ortsbild. Das Dach des rückwertigen, eingeschossigen Anbaus überspannt den Zwischenraum, welcher dem Jugendtreff als gedeckter Aussenbereich dient und die zwei Gebäudekörper zu einer Anlage verbindet wie sie einst Stationsgebäude, Schopf und Remise bildeten.

Kinderkrippe

Das historische Wohnhaus wird sorgfältig restauriert und bleibt in seiner Struktur weit möglichst unverändert. Die neue Nutzung ist so organisiert, dass ein Maximum an historischer Substanz wie z.B. Raumverkleidungen bestehen bleibt. Im Hochparterre und im Obergeschoss finden die zwei Gruppen der Kinderkrippe ihre Haupträume. Im freigeräumten Dachgeschoss mit Panoramafenster zum See wird der Kreativbereich eingerichtet, im natürlich belichteten Untergeschoss der Bastelraum. Die dienenden Räume wie Foyer, Garderobe, Nasszellen und Räume für die Krippenleitung sind im Anbau untergebracht. Der Treppenhausanbau wird komplett erneuert und näher zu seiner mutmasslich ursprünglichen Form zurückgeführt. Die originale Treppe im Innern bleibt erhalten und kann bei Bedarf mit einem Treppenlift ausgestattet werden. Der eingeschossige Anbau besteht aus einer leichten Stahl-Glas Konstruktion, welche mit einer formalen Leichtigkeit an den Altbau andockt und den Aufsichtspersonen einen Überblick über den Aussenspielbereich sowie den Krippenzugang gewährt.

Jugend- und Kulturtreff

Der klare, selbstbewusste Neubau wird zur neuen Adresse im öffentlichen Leben von Oberägeri. Seine Räume dienen einzig dem Zweck der Durchführung gemeinsamer Aktivitäten. Im Hochparterre und im Obergeschoss werden der Jugendtreff und der Kulturtreff untergebracht, welche durch ein gemeinsames Treppenhaus verbunden sind. Im natürlich belichteten Untergeschoss sind die Nebenräume untergebracht. Die unterschiedlichen Lochfenster ermöglichen den Bezug zum öffentlichen Strassenraum und den Ausblick zur malerischen Seelandschaft. Die Architektursprache des Neubaus übernimmt Elemente des historischen Gebäudes wie Fassadensymmetrie, Vierschilddach, Decorelemente und Farbigkeit, welche entsprechend zeitgemässer Materialisierung und Konstruktion übersetzt werden.
Diese Gesten unterstützen einen ausgeglichenen Dialog zwischen den unterschiedlich Bauten.

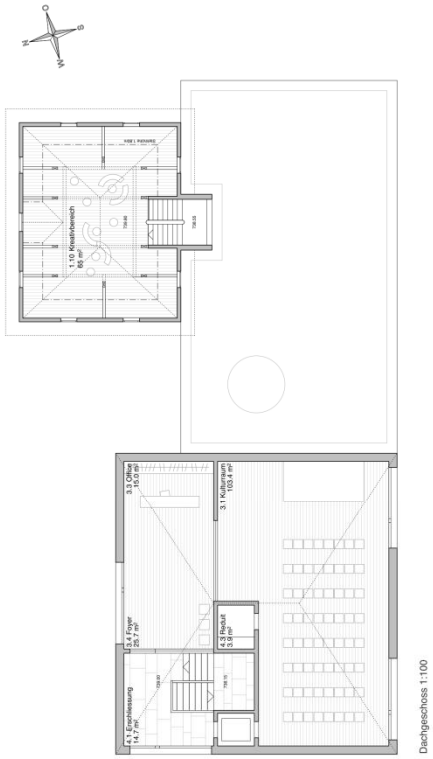
Die grossen, geschossübergreifenden Fassadenöffnungen generieren einen Massstabssprung der auf die öffentliche Nutzung hinweist und die Bewohner und Jugend von Oberägeri einlädt, sich zu treffen.

Umgebung

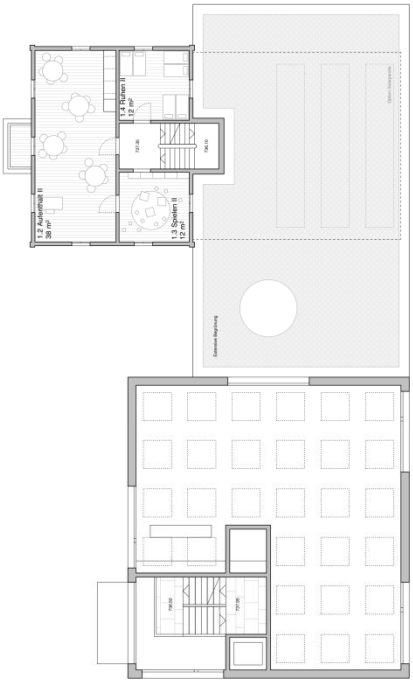
Der verbleibende Freiraum neben bebauter und geforderten Parkplatzfläche teilt sich sich in drei Bereiche auf. Der Streifen östlich der Krippe dient als Aufenthalt- und Spielfläche für die Kinder. Er wird durch Bäume und Vordach gut beschattet, ist mit einem Zaun eingelasst und vom Jugendtreff durch den Feuerstellenkörper klar getrennt. Für die Klein- und Vorschulkinder gibt es unterschiedliche Spielgeräte wie Sandkasten, Kletterturm und Schaukel. Der gedeckte Raum zwischen Alt- und Neubau, mit Bezug zum Strassenraum auf der einen Seite und zum See auf der anderen Seite, dient als Aufenthaltsbereich für den Jugendtreff und bietet die Gelegenheit für einen Aussensitzplatz oder ein Strassen-Café. Über eine Aussentreppe, die auch Sitzmöbel ist, besteht ein direkter Zugang zum Jugendraum. Der strassenseitige Vorplatz zum Neubau schafft mit einem differenzierten Bodenbelag (Granitplatten) einen räumlichen Filter zwischen Trottoir und dem Eingang. Er dient als Aufenthalt- und Veloabstellplatz und ermöglicht je nach Anlass die Ausweitung des Jugendcafés oder Kulturtreff Apéros.

Nordfassade 1:100

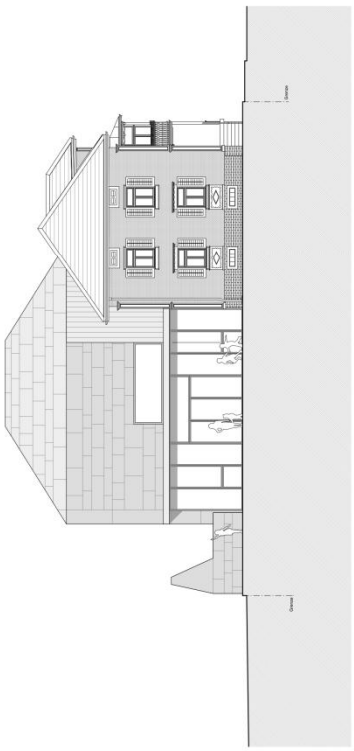
Südfassade 1:100



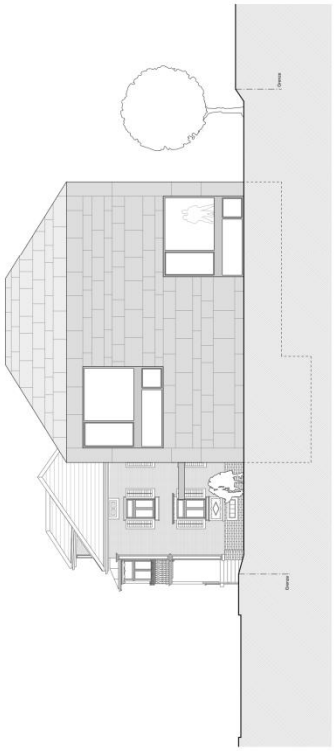
Dachgeschoss 1:100



Obergeschoss 1:100

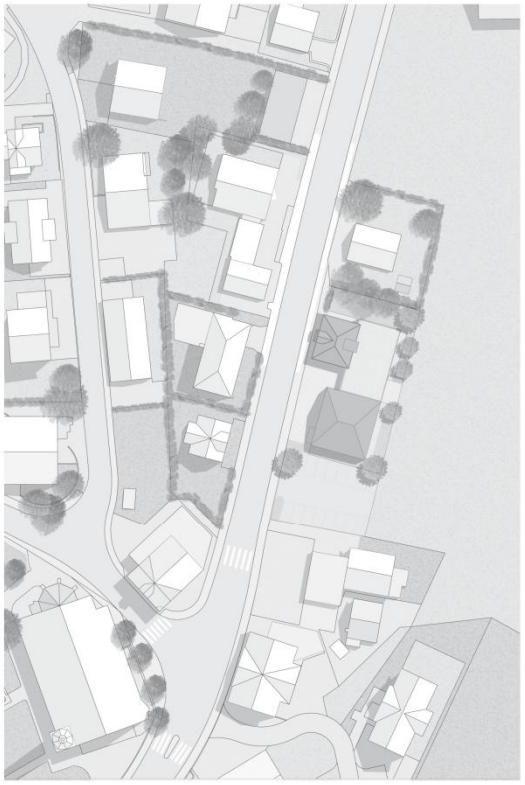


Ostfassade 1:100

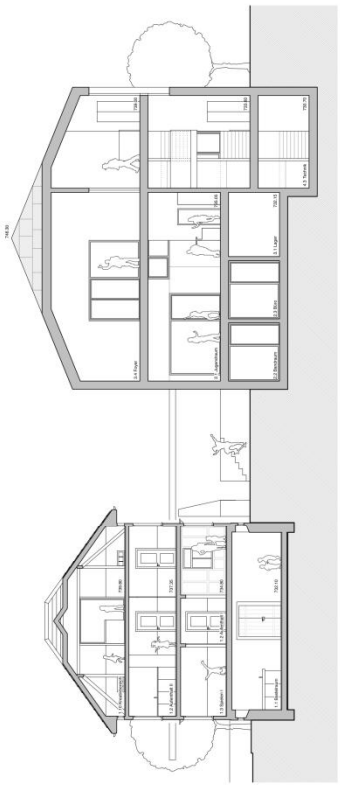


Westfassade 1:100

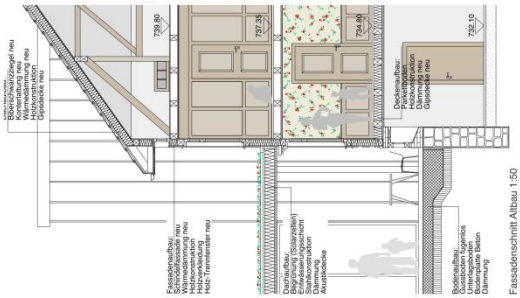
jung & schön



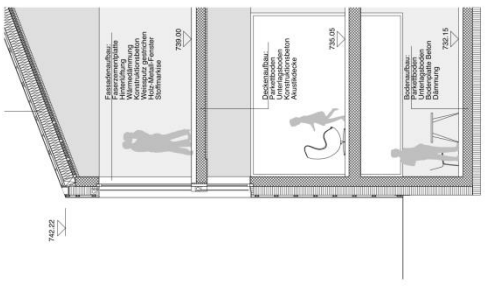
Situation 1:500



Schnitt AA 1:100

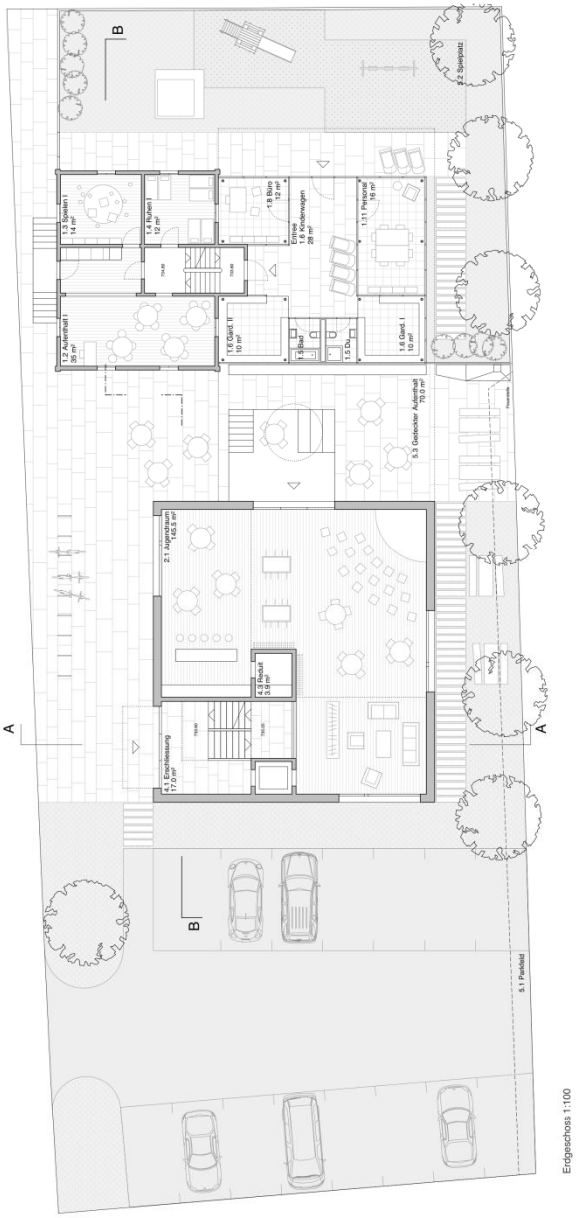


Fassadenschnitt Altbau 1:50

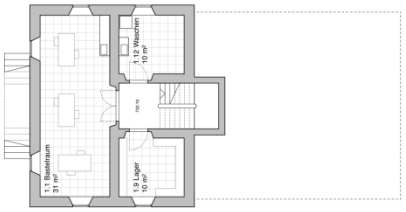


Fassadenschnitt Neubau 1:50

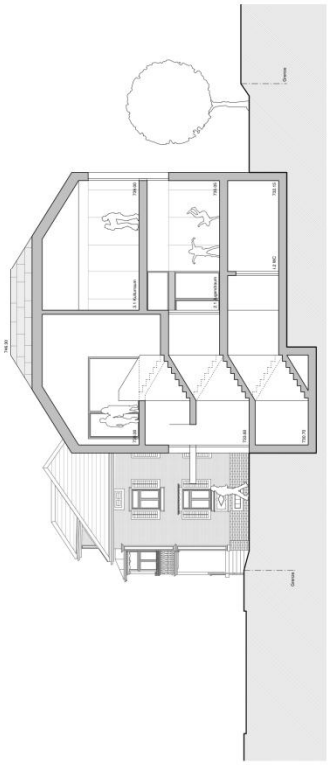
jung & schön



Erdgeschoss 1:100



Untergeschoss 1:100



Schnitt BB 1:100

Aussenraum Jugendtreff

Eingang Kinderkrippe

jung & schön

Ohne Rang

Projekt Nr. 7 LANDSCHAFT MIT AHORN

S2 / Stucky Schneebeli / Architekten
Dorfstrasse 40
8037 Zürich

Das Projekt versteht sich als Vermittlung zwischen dem Dorfkern und der Landschaft am See. Das bestehende Wohnhaus wird mit einem neuen remisenähnlichen Anbau ergänzt, der mit dem historischen Wohnhaus durch einen Zwischenbau verbunden ist.

Der neue Anbau erinnert mit seinen Vordächern und seiner Dachform an die alte Remise, das neue Volumen ist deutlich grösser und nimmt die gleiche Höhe wie das bestehende Wohnhaus ein. Im Zwischenbau wird eine autonome Betreuungsgruppe geschaffen, die über einen sehr guten Zugang zum Aussenraum verfügt und gut funktioniert. Der neue Anbau weist halbgeschossig versetzte Geschosse auf und reagiert so auf die unterschiedlichen Nutzungsanforderungen. Dadurch wird der Eingriff in den Untergrund klar reduziert. Die unterschiedlichen Geschosslagen verlangen jedoch aufwändige Erschliessungslösungen. Durch die starke Aufteilung in viele Geschosslagen und Nutzungseinheiten werden sehr viele sanitäre Anlagen vorgeschlagen, die die Wirtschaftlichkeit und Unterhaltskosten der Anlage in Frage stellen.

Der Aussenbereich vor dem historischen Wohnhaus eignet sich gut für die beiden Spielgruppen. Die Zugänglichkeit ist sehr gut. Weniger attraktiv ist der strassenseitige Eingang in die Kinderkrippe, insbesondere fehlen sichere Aufenthaltszonen für die Versammlung der Kinder vor dem Haus. Auch wird kein klarer Unterschied zum Eingang des Treffpunkt hergestellt, so dass die Orientierung erschwert ist.

Der Zwischenbau findet architektonisch keinen überzeugenden Anschluss an das historischen Gebäude und auch die Unterscheidung zum neuen Anbau ist nicht geglückt. Die unterschiedliche Höhenlage der Fenster und deren Verteilung überzeugt nicht. Der Aufenthaltsbereich für Jugendlichen auf dem Zwischenbau ist wenig anregend für aktive Tätigkeiten. Die Jugendräume in Dachgeschoss sind durch die unterschiedlichen Geschosshöhen und die stark trennende Sanitärzone, ohne natürliches Licht, wenig einladend. Sie bieten für die für die Jugendlichen keine besondere Attraktivität.

Der Eingriff am Baudenkmal ist aus denkmalpflegerischer Sicht verträglich. Problematisch sind bei diesem Projekt der untypische Ausdruck des Neubaus und der Anschluss des Neubaus an das Baudenkmal.

PROJEKTWETTBEWERB ALTES BAHNHÖFLI OBERÄGERI

LANDSCHAFT MIT AHORN

Situation/Umgebungsplan 1:500

Ortsbauliches Konzept

Das alte Bahnhöfli wird zur Kinderkrippe umgenutzt, womit dieser historisch bedeutende Ort in Oberägeri zusammen mit dem Neubau des Jugendtreffs und des Kulturraums wieder belebt wird. Das neue Gebäudeensemble widerspiegelt die unterschiedlichen und charakteristischen Ausrichtungen zum Dorfkern einerseits und zur Freifläche am See andererseits.

Das alte Bahnhöfli mit seiner kleinteiligen Raumstruktur eignet sich gut für eine Umnutzung zur Kinderkrippe und wird 1-geschossig erweitert. Der Neubau des Jugendtreffpunkts und des Kulturraums verhält sich zum Altbau wie der grosse Güterschuppen zum Stationsgebäude. Sein weit ausladendes Dach und die hölzerne Fassade bildet eine Erinnerung an die alte Identität des Orts.
Alt und Neu ergeben somit eine bauliche Einheit, die sich an der Bauweise des geschützten Dorfkerns orientiert. Es entsteht ein neuer Brennpunkt des öffentlichen Lebens im Dorf. Durch die Versetzung der beiden Hauptbaukörper entstehen differenzierte und klar zugeordnete Aussenräume.

Altes Bahnhöfli: Umnutzung und Erweiterung

Die Umnutzung des alten Bahnhöflis zur Kinderkrippe ermöglicht den weitest gehenden Erhalt der bestehenden Raumstruktur. Der bestehende Eingang bildet den Hauptzugang der Krippe.
Der neue Anbau der Kinderkrippe ergänzt den Bestand auf respektvolle und gleichzeitig komplementäre Art. Der zusätzliche neue Zugang ermöglicht den ebenerdiger Zutritt mit Kinderwagen. Die anschliessende Krippengruppe hat direkten und schwellenlosen Zugang zum Garten.

Im Hochparterre des Altbaus sind zentral die Kreativräume untergebracht. Durch das restaurierte Treppenhaus mit den WC's auf den Podesten wird die andere Gruppe in mittleren Geschoss erreicht. Unter dem Dach sind die Personalräume untergebracht. Der Garten des ursprünglichen Wohnhauses wird möglichst grosszügig belassen und als Kinderspielplatz der Krippe umgestaltet.

Neubau Jugendtreffpunkt und Kulturraum

Der 2-geschossige Neubau mit dem Jugendtreffpunkt und dem Kultursaal manifestiert den neuen öffentlichen Ort in Oberägeri. Sein weit ausladendes Dach und die hölzerne Fassade erinnern an die ehemalige Bahnhofsnutzung.

Der gemeinsame Eingang und das Foyer des Kulturraums öffnen sich zum Vorplatz an der Strasse. Der Kulturraum ist als Piano Nobile vom Boden abgehoben und orientiert sich mit raumhohen Fenstern zum See hin.
gendräume und das zugehörige Büro sind unter dem Dach etwas introvertiertert in stimmungsvoller Atmosphäre untergebracht. Während der zur Strasse orientierte Raum als Spiel- und Aufenthaltszimmer genutzt werden kann, ist der grosse, zum See orientierte Raum mit Cafeteria flexibel bespielbar. Über die Aussentreppe ist letzterer zudem separat erschliessbar.
Die Ateliers und der Bandraum sind im leicht abgesenkten Sockelgeschoss mit guter Belichtung untergebracht. Hier befinden sich auch die WC-Anlagen sowie das Stuhllager des Kulturraums, das mit dem Lift auf kurzem Weg erreichbar ist.

Architektur und Materialisierung

Die Architektur der Neubauten entwickelt sich aus dem bestehenden Ort und seiner Geschichte. Die Identität des vormaligen Bahnhofareals ergibt einen spannenden und spezifischen Charakter, der sich in der Gestaltung widerspiegelt: offene, hallenartige Räume für die Jugend und die Kultur, gebaut als einfache Holzstruktur und bedeckt mit einem weit ausladenden Ziegeldach.
Die Bekleidung der Fassade mit perforierten Holzbrettern, die an den Längsseiten als Faltschiebeläden grosszügig geöffnet wird, erinnert ebenso an alte Güterschuppen.
Die raumhohen Befensterungen öffnen die Räume zur ihrer Umgebung hin.

Denkmalpflegerische Sanierung

Der ursprünglich als Wohnhaus erbaute Altbau ist in seiner Struktur noch weitgehend erlebbar.
Die möglichst minimalen Eingriffe ordnen sich den spszifischen architektonischen und strukturellen Qualitäten des Bestands unter. Die Detaillierung und Materialisierung der Innenräume erfolgt im Sinne der bestehenden Gestaltung und ergänzt diese wo notwendig.
Als punktueller Eingriff werden im 1. Obergeschoss drei kleine Räume mit nichttragenden Wänden zum Aufenthaltsbereich einer Krippengruppe zusammengelegt. Die gestemmten Holztäfer werden in den belassenen Wänden wieder eingebaut. Im Dachgeschoss wird der Personalraum mit Büro in einem eingestellten, gedämmten Einbau vorgesehen, der die Dachhülle im Sinne des Estrichs belässt.
Die Fassaden sind zwar in teilweise schlechtem Zustand, aber bis ins Detail erhalten und sollen sorgfältig restauriert werden. Zusätzlich werden sie soweit wie denkmalpflegerisch möglich energetisch saniert.

Aussenräume

Kinderkrippe und Jugendtreffpunkt haben eigene klar zugeordnete Aussenräume. Die Krippe findet im wieder hergestellten Garten des ehemaligen Wohnhauses einen grosszügigen Aussenspielplatz.
Der kleine Platz mit Sitzbank bildet das Aussenentrée zum öffentlichen Gebäude. Der Jugendtreff nutzt das Dach der Krippenerweiterung für einen geschützten und überdachten Sitzplatz mit Seeblick.
Die erforderlichen Parkplätze sind auf selbstverständliche Weise auf der westlichen Reservefläche angeordnet.

Wirtschaftlichkeit

Die Volumetrie des Neubaus ist möglichst kompakt gehalten. Aufgrund der aufwändigen Baugrund- und Wasserhaltungsmassnahmen wurde das Untergeschoss möglichst reduziert. Durch die gute Ausnutzung der bestehenden Räume des Altbaus konnte das Erweiterungsvolumer der Krippe ebenfalls minimiert werden.
Der Nutzung entsprechend, wird der Neubau des Jugendtreffs und des Kulturraums in einem einfachen Ausbaustandard gehalten. Roh eingesetzte Materialien und sichtbare Installationen und Leitungsführungen ergeben eine spezifische und authentische Atmosphäre.

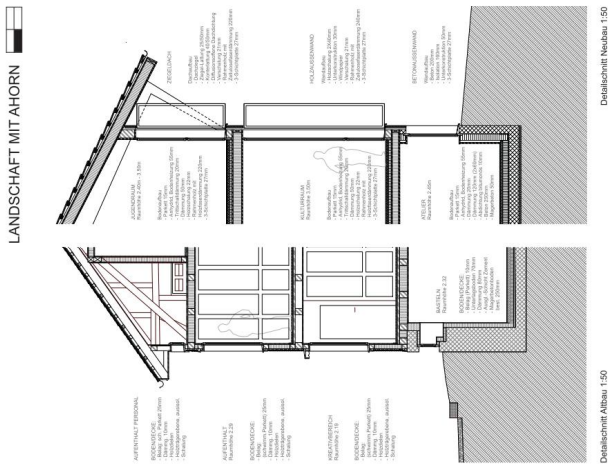
Behindertengerechtigkeit

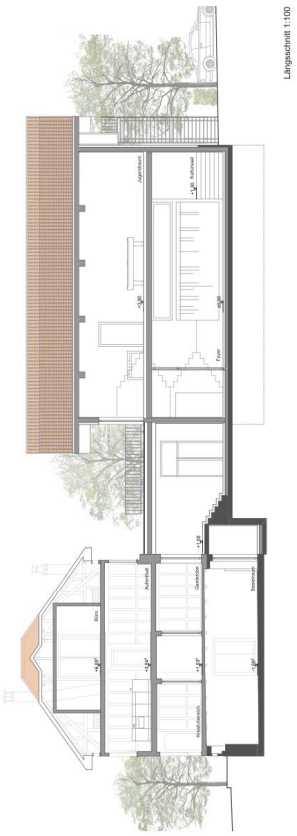
Im Erweiterungsbau der Kinderkrippe wird eine Hebebühne vorgesehen, die sowohl das Hochparterre des Altbaus wie auch das Untergeschoss bedient. Somit sind eine Krippengruppe und alle wesentlichen gemeinsamen Räume behindertengerecht erschlossen und mit entsprechendem WC ausgestattet. Die Denkmalgeschützte Substanz wird dabei nur im Untergeschoss marginal angetastet.
Der Neubau Jugendtreff und Kulturraum ist vollumfänglich behindertengängig gestaltet.

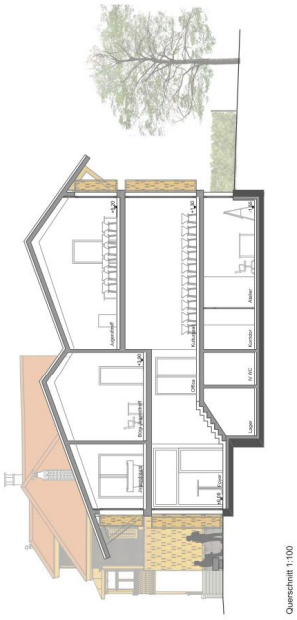
Brandschutz

Im Altbau werden die Fluchtwege und ihre Ausgestaltung mit Rücksicht auf die geschützte Substanz optimiert. Die Neubauten sind komplett nach den Vorschriften geplnt. Die grossen Kultur- und Jugendräume verfügen aufgrund der grösseren Personenbelegung mit zusätzlichen Treppen über einen zweiten Fluchtweg.

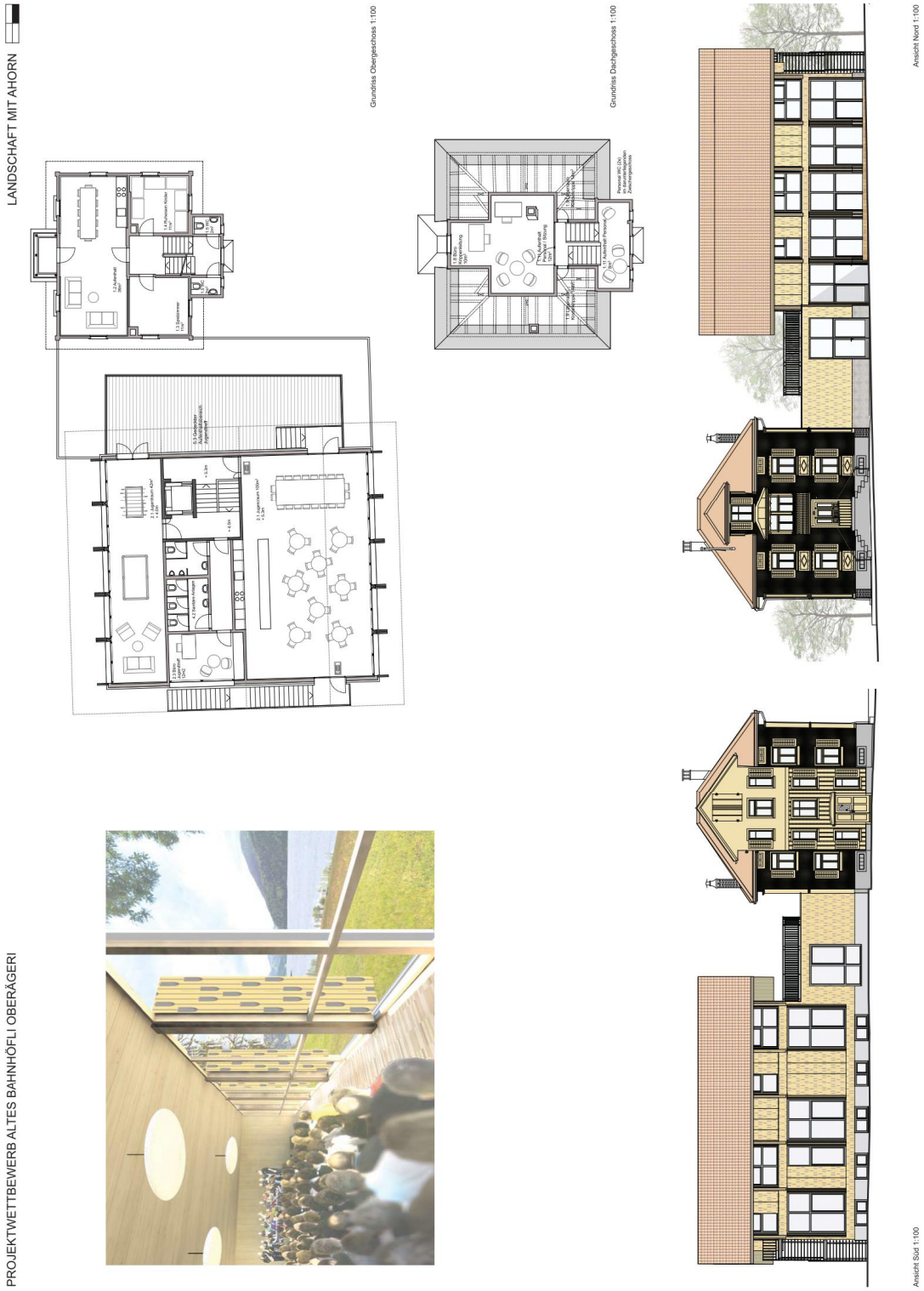
LANDSCHAFT MIT AHORN
Untergeschoss 1:100
PROJEKTWETTBEWERB ALTES BAHNHÖFLI OBERÄGERI







PROJEKTWETTBEWERB ALTES BAHNHÖFLI OBERÄGERI


LANDSCHAFT MIT AHORN
Grundriss Obergeschoss 1:100
Grundriss Dachgeschoss 1:100
Ansicht Nord 1:100
Ansicht Süd 1:100
PROJEKTWETTBEWERB ALTES BAHNHÖFLI OBERÄGERI